

österr.

jahrbuch

für

exlibris

und

gebrauchs

graphik

1931

band.26



AUS MEINEN BÜCHERN



Dr. phil. Tillyfried Cernajsek

ÖSTERREICHISCHES
JAHRBUCH

FÜR

EXLIBRIS

UND

GEBRAUCHS-
GRAPHIK

1931

BAND · 26

Ö
E
G

HERAUSGEBER: ÖSTERREICHISCHE
EXLIBRIS-GESELLSCHAFT
IM SELBSTVERLAG WIEN

REDAKTEUR:
DR. HANS ANKWICZ-KLEEHOVEN
WIEN

BUCHTITEL UND AUSGESTALTUNG:
GRAPHISCHE WERKSTÄTTE
RUDOLF KOHL WIEN

KUPFERDRUCK:
RUDOLF LAUTERBACH WIEN

BUCHDRUCK:
HEINRICH GEITNER WIEN

HANDGEMALTE BUCHEIGNERZEICHEN III

DIE VERSCHIEDENEN ARTEN DER ANBRINGUNG
DES HANDGEMALTEN BUCHEIGNERZEICHENS

Die Art und Weise der Anbringung des Bucheignerzeichens ist zwar für das Kriterium desselben belanglos, kann aber bei einer Darstellung der Entwicklungsgeschichte des alten handgemalten Bucheignerzeichens in seinem Zusammenhange mit dem späteren, auf mechanischem Wege hergestellten Eignerzeichen nicht übergangen werden. Auch die Art der Anbringung kann, abgesehen von der künstlerischen Hebung des Buchschmuckes und der äußeren Ausstattung, ihre Bedeutung und Gründe haben, wie beispielsweise die der erhöhten Sicherung des Eigenvermerkes. Ich habe in meinem einleitenden Artikel (im Österreichischen Jahrbuch für Exlibris und Gebrauchsgraphik 1929) bereits kurz über die verschiedenen Arten des handgemalten Eignerzeichens und seine verschiedenartige Anbringung in den Handschriften gehandelt. Es lassen sich demnach zweierlei Grundformen der Anbringung unterscheiden: erstens außerhalb des eigentlichen Buchtextes und zweitens im Buchtexte selbst. Die erstere Form war eine Ausnahmsform, ist aber in der Folge beim gedruckten Buch und bei dem mittels graphischer Techniken vervielfältigten Exlibris zur Regel geworden. Die andere Art war die typische Form der Anbringung des Eignerzeichens im handgeschriebenen Buche und im Wiegendruck.

HANDGEMALTE EIGNERZEICHEN AUSSERHALB DES BUCHTEXTES

Abgesehen vom handgemalten Eignerzeichen auf der Außenseite des Bucheinbandes, dem Supralibros, auf das ich in einer anderen Arbeit noch zurückkommen werde, begegnet uns das Eignerzeichen in den Handschriften auf der Innenseite der Einbanddecken — ganzseitig oder auch in kleiner Form — und dann auf eigenen Vorschlageblättern. Auch im gedruckten Buche finden sich vereinzelt noch derartig angebrachte handgemalte Eignerzeichen.

I. HANDGEMALTE EIGNERZEICHEN AUF DER INNENSEITE DER EINBANDDECKEL

Die wenigen in den Handschriften der Wiener Nationalbibliothek auf der Innenseite der Einbanddeckel eingemalten Eignerzeichen erstrecken sich über die ganze innere Einbandfläche und zeigen fast durchwegs das Wappen, manchmal auch das Porträt, bezw. Porträt und Wappen des Buchinhabers. Nur in einem einzigen Falle begegnet uns auf der Innenseite des vorderen Einbanddeckels statt des Wappens die Devise, und zwar in einem auf Pergament geschriebenen Buche Kaiser Friedrichs III. (cod. 1764). In diesem steht auf der Innenwand des Vorderdeckels in großen gelben Buchstaben das AEIOU, die Devise des Kaisers, auf rotem Grunde. Die Ausführung selbst ist einfach und plump, macht aber trotzdem einen imposanten Eindruck. Das Gegenstück zu diesem Deviseneignerzeichen ist ein Wapenexlibris Friedrichs III., das sich auf der Innenseite des rückwärtigen Einbanddeckels eines gleichfalls

auf Pergament geschriebenen Buches (cod. 1788) findet und das ob der Eigenart des Wappens auch vom heraldischen Standpunkt interessant ist. Dieses ist auf Pergament gemalt, der große zierlose Schild geviert und zwischen 1 und 3 mit dem roten Tiroler Adler, zwischen 2 und 4 mit dem flandrischen schwarzen Löwen auf Gold belegt. I ist gespalten von Alt- und Neu-Österreich, II zweimal gespalten von Neu- und Alt-Burgund und Brabant, III zweimal gespalten von Steiermark, Kärnten — die Felder in verkehrter Folge! — und Krain, IV zweimal gespalten von Alt-Burgund, Luxemburg und Neu-Burgund. Das Blatt ist zwar kein erstklassiges heraldisches Kunstwerk, wirkt aber durch die ganze Aufmachung, die Wucht der Darstellung und durch den noch heute gut erhaltenen Farbenkontrast ungemein lebendig, was auch in dem hier beigegebenen Einfarbendruck zum Ausdruck kommt (Tafel I). Das Wappen ist von besonderem heraldischen Interesse, einerseits ob der Kombination der Länderwappen, andererseits ob der eigenartigen Zusammensetzung Österreich-Burgund. Gerade zur Zeit Kaiser Friedrichs III. und seines Sohnes Maximilian war die Sitte aufgekommen, die Wappen der regierenden Häuser möglichst zu kombinieren und mit Erbschafts- oder Anspruchswappen auszuschnücken.¹ Das hier vorliegende Wappen ist meines Wissens nicht nur eines der ersten zusammengesetzten Habsburgerwappen überhaupt, sondern auch bemerkenswert als Wappen Kaiser Friedrichs III., als dessen Eigentum sich das Buch durch die auf der Außenseite des vorderen Einbanddeckels in breitem gewellten Spruchbande stehende Devise AEIOU zu erkennen gibt. Es ist wohl anzunehmen, daß dieses Wappen auf Veranlassung des Kaisers selbst gemalt wurde, der damit seine, bzw. die habsburgischen Ansprüche auf Burgund dokumentieren wollte. Demnach dürfte das Wappen zur Zeit der Heirat Maximilians mit Maria von Burgund (1477) gemalt worden sein.

Für die Geschichte des Eigenerzeichens ist das folgende ganzseitig auf der Innenseite des vorderen Einbanddeckels der Inkunabel 17-F-18 gemalte Wappen Hans FIEGERS von MELANS (Tafel II) von erhöhtem Interesse, da von dem nämlichen Geschlechte noch fünf spätere Exlibris überkommen sind, die den Gebrauch des handgemalten Eigenerzeichens und den des gestochenen Bücherzeichens in ein und demselben Geschlechte veranschaulichen. Das anbei in ganzer Größe wiedergegebene Blatt gibt ein getreues Bild von der Art der Anbringung eines handgemalten Eigenerzeichens außerhalb des Buchtextes in einer Inkunabel. Die Zeichnung des Wappens in Wasserfarben ist im ganzen recht unbeholfen, vielleicht vom Buchbesitzer Hans FIEGER dem Jüngeren selbst gemacht und zeigt das Fieger-Grantnersche Wappen: nämlich das alte, ursprüngliche Fiegersche Wappen, die zwei ausgerissenen dreiblättrigen Kleeblattstengel in 1 und 4, und das Grantnersche Wappen, den





Handwritten notes and diagrams at the top left, including a compass rose and various scribbles.

Handwritten notes in a circular frame at the top right.

Hans frug

Der frugyt 3 w

Hollans



Handwritten notes and diagrams at the bottom, including a circular diagram and various scribbles.

17.F.18.
Handwritten signature



schwarzen Gemsbock im weißen Felde in 2 und 3. Nach dem Tode des letzten Grantnerschen Stammesangehörigen Peter GRANTNER, Kämmerers von Thaur, dessen einzige Tochter mit Hans FIEGER ver-mählt war, erhielten die Fieger die Bewilligung, das Wappen der Grantner in ihrem Wappen zu führen. Ober dem Wappen steht in einem Spruchbande „Hans FUEGER der Jungist zw Mellans“ und unter dem Wappen die Jahrzahl 1490. Die Inkunabel enthält „Das buch der natürlichen Weisheit“ und der Text ist von einer Reihe eigenhändiger Vermerke Hans FIEGER des Jüngeren begleitet, die auch genealogisch wertvolle Notizen bringen. Danach ist Hans FIEGER am 28. November 1466 geboren und war im Jahre 1491 vierundzwanzig Jahre alt. (Fol. 1a: „Da man nach Krist gepurt 1491 iar zalt war ich jungster H. Fueger 24 Jar alt“ und Schlußseite: „An dem drit-ten tag nach Sant Kattrein tag, da man zalt 1466 iar, ward ich in disse welt geporen. Hans Fueger“.) Hans FIEGER war, wie die Schweygersche Chronik² der Stadt Hall (1303—1572) berichtet, ein „ansechlicher, fürnemer, reicher man gewesen und ain purgers kind zu Hall“, der 1490 die Fieggersche Grabkapelle in der Pfarrkirche zu Hall in Tirol errichtete. Er hatte Melans geerbt und 1504 von Kaiser Maximilian die Herrschaft Taufers zu Pfand erhalten, wo er sich den Ansitz Neu-Melans erbaute. 1490 heiratete er Mag-dalena von PIENZENAU, Tochter des Friedrich und der Barbara von POGENHOFEN. Er starb — nach Mayrhofer³ — 1518. Die FIEGER (FUEGER)⁴ waren ein altes Tiroler Geschlecht, das schon 1217 auf Spar-beregg in Hall angesessen erscheint. Im Laufe der folgenden Jahrhunderte verstanden sie es, durch Ge-werkschaften großen Reichtum zu erwerben, und er-langten durch Kauf und Heirat ausgedehnten Besitz. Am 13. November 1489 wurden Benedikt FIEGER, Dechant des Domstiftes zu Brixen, Jakob, Hans und Nikolaus sowie dessen Vetter Hans FIEGER in den Stand der rittermäßigen Edelleute erhoben unter gleichzeitiger Vermehrung und Verbesserung ihres seitherigen Wappens. 1511 sind sie in Tirol imma-trikuliert, 1642 erhielt die Tiroler Linie die Freiherrn-würde und 1686 das Erb-Oberst-Jägermeisteramt in Tirol, nachdem Ferdinand Freiherr von SCHURF zu SCHÖNWERT und MARIA STEIN, als letzter seines Stammes, dieses Erblehen zu Gunsten seiner drei Vettern Ferdinand Karl, Johann Anton und Kaspar Ludwig Freiherr von FIEGER zu HIRSCHBERG auf-gesandt hatte, womit sie am 26. März 1687 von Kaiser Leopold belehnt wurden. Seitdem führen sie den Herzschild mit dem Bracken im Wappen. Das Ge-schlecht teilte sich in eine Tiroler und in eine öster-reichische (oberösterreichische) Linie. Am 26. Sep-tember 1694 wurden sie in den Reichsgrafenstand erhoben und starben 1802 mit Joseph Reichsgrafen FIEGER zu HIRSCHBERG und FRIEDBERG aus. Tafel III bringt nun fünf gestochene Fieggersche Blatt-Eignerzeichen,⁵ und zwar oben zwei des Franz FIE-

GER Freiherrn zu FRIEDBERG, die in ihrer äußeren Aufmachung und Größe vollkommen gleich sind, nur daß bei dem einen die oberhalb und unterhalb des Wappens stehenden Spruchbänder leer gelassen wurden. Sie tragen im vorliegenden Exemplare im oberen Spruchbände den eigenhändig geschriebenen Wahlspruch und die Jahreszahl 1670 „16-Gott allein die ehr-70“, im unteren die gleichfalls eigenhändige Namensfertigung „Franz Fieger Freyherr zu Fridberg und Cronburg“. Bei den anderen (links) befindlichen sind die Spruchbänder mit Wahlspruch und Namen in Druck ausgefüllt „Zu Gott und unser lieben Frawn hab Ich mein hoffnung und vertrauen“ und „Franciscus Fieger freyherr zu Fridtperg“. Das Wappen ist das bekannte Fieger-Grantnersche, jedoch noch ohne das Brackenwappen. Dieser Franz FIEGER ist nach Mayrhofer wahrscheinlich der Sohn des Andreas und der Eleonora Freyin von LEMBERG. Die beiden Eignerzeichen der unteren Tafelhälfte gehören dem Johann Philipp Carl Graf FIEGER an. Die Wappenkomposition ist die nämliche, nur vermehrt um das Brackenwappen als Herzschild, das Zeichen des Oberst-Jägermeisteramtes. Johann Philipp Carl Freiherr von FRIEDBERG, CRONBURG und KORB, Herr zu DORNSBERG und HOCH-NATURNS, „summus poenitent. et scholast.“, starb 1758 als Domherr zu Brixen. Das mittlere Exlibris ist das der „Anna Catharina Antonia Gräfin FIEGER, Freyin von HIRSCHBERG, zu SIGMUNDSLUST und MITTERHARDT“, die nach Mayrhofer 1719 als Tochter des Johann Paul geboren worden war.

Porträt und Wappen als Eignerzeichen auf der Innenseite des vorderen Einbanddeckels eingemalt finden sich in der Liederhandschrift des Tiroler Minnesängers Oswald von WOLKENSTEIN (cod. 2777).

Das sehr hübsche, mehrfach auf der Innenseite des vorderen Einbanddeckels vorkommende handgemalte WINKELHOFERsche Eignerwappen⁶ hat Theodor Gottlieb bereits 1911 eingehend im IX. Jahrbuche der Osterreichischen Exlibris-Gesellschaft behandelt, und kann ich mich daher mit dem Verweise auf diese Arbeit begnügen.⁷

Unbekannt war bisher ein gleichfalls auf der Innenseite des vorderen Einbanddeckels ganzseitig eingemaltes, farbenprächtiges Eignerwappen in der Handschrift 12.912, die eine Wappensammlung enthält. Unter dem Wappen des Eigentümers und Sammlers ist von einer gleichzeitigen Hand des 16. Jahrhunderts vermerkt: „Hierinnen sind enthalten 23 gross wappen und 2400 kleine wappen, diese sind alle zu zeiten Friderici V. Imp. und Maximilian I. Regis, auch des Papstes Innocentii VIII. gemahlet worden.“ Das reich kolorierte Wappen zeigt einen gevierten Schild, in 1 und 4 auf goldenem Grunde einen auf blauem Berge auf den Hinterläufen sitzenden dunkelbraunen Bären mit goldenem Halsbande, der in den Vorderpranken ein brennendes Herz hält, und in 2 und 3 einen gebogenen goldenen Greifenfuß in Blau. Auf

dem Schilde zwei gekrönte Helme mit goldblauen Decken, der eine weist einen wachsenden Bären, der andere auf blauem Flügel mit weißer Binde einen Greifenfuß auf. Der Flügel hat einen Schrägrechtsbalken. Es ist das Wappen des heute ausgestorbenen bayrischen Geschlechtes der PETHIGKAMER.⁸

II. HANDGEMALTE EIGNERZEICHEN AUF VORSCHLAG- UND ZWISCHENBLÄTTERN

Zweifellos das künstlerisch hervorragendste Stück der auf eigenen Vorschlagblättern gemalten Eignerzeichen findet sich im berühmten schwarzen Gebetbuche des Herzogs Galeazzo Maria SFORZA von Mailand in der Handschrift 1856, die jüngst vom Leiter der Handschriftensammlung der Wiener Nationalbibliothek Professor Dr. Ottokar SMITAL in einem Pracht-Faksimile-Druck herausgegeben wurde.⁹

Nicht so prunkvoll sind die beiden Eignerwappen des Mathias EBERLER in einer zweibändigen Bibelhandschrift cod. 2769 und cod. 2770. In beiden Handschriften, die nach dem am Schlusse des cod. 2769 befindlichen Schreibervermerk von dem Studenten Johann LICHTENSTERN aus München im Jahre 1464 in Basel geschrieben wurden, steht das Eignerwappen auf der Rückseite des Vorschlagblattes. In der ersteren ruht das Eberlersche Wappen — das rote links gewendete Eberhaupt in gold — in einem rot gefaßten Rahmen auf blauem, golddamasziertem Grunde, in letzterer in einem rechteckigen Goldrahmen auf gleichfalls blauem, golddamasziertem Grunde. Hier wie dort auf dem Schild ein Stechhelm mit rot-goldenen Decken, aus dem das rote Eberhaupt wächst. Unter dem Wappen liest man im cod. 2769 in einer Schleife die Legende: „In dem iar als man zalt MCCCC vnd LXVIII hat Mathis Eberler dise bybly lassen machen. Des soll ruwe in dem friden gotz. A (men)“, oben und am linken Rande steht an Stelle des Zierwerkes die Legende: „Mathias Eberler. Anno domino (!) MCCCCLXVIII.“

In ganz analoger Weise finden sich in einer Reihe weiterer handgeschriebener Bücher handgemalte Eignerzeichen auf Vorschlag- und Zwischenblättern angebracht, auf die ich hier in Anbetracht des mir zur Verfügung gestellten beschränkten Raumes leider nur ganz kurz verweisen kann. Ganzseitige Eignerwappen auf Vorschlag- und Zwischenblättern begegnen uns in folgenden prachtvoll minierten Handschriften: im Gebetbuche JAKOBS IV., Königs von Schottland, und seiner Gemahlin Margarethe TUDOR, Schwester HEINRICH des VIII. von England, entstanden in den Jahren 1503 und 1513 (cod. 1897), im Gebetbuche eines Angehörigen des Brabanter Geschlechtes der BOUTON-CHAMILLY (cod. 1922), des Emmerich von AMBOISE, Großmeisters des Johanniterordens (1503—1512, cod. 1906), des Olivier de COETIVY und seiner Gemahlin Marie de VALOIS (cod. 1929), entstanden in den Jahren 1458—1473, sowie des Herzogs Georg von MÜNSTERBERG und ÖLS

(cod. 1960) aus dem Ende des 15. Jahrhunderts. Ferner in einem Statutenbuche des Hosenbandordens (cod. 2628), in den Miszellanea-Handschriften cod. 352 und 2060 und im Wappenbuche des Andreas von RYNECK (cod. 3336). Ein in der Handschrift cod. 2060 * befindliches Eignerblatt trägt unter dem Wappen eine Widmung des Caspar SITNIKH an den Herzog CARL von Steiermark datiert mit dem 1. Dezember 1583.¹⁰ Es ist also Eigner- und Widmungsblatt in einem.

Zum Schlusse sei noch auf eine Corvina-Handschrift (cod. 656) hingewiesen, die auf der Vorderseite des Vorschlagblattes das ganzseitig gemalte Wappen des Johann Herrn von BERGEN OP ZOOM trägt. Der alte Corvinische Einband¹¹ und die Corvinischen Embleme im Zierornamente der ersten Textseite deuten heute noch auf den König MATHIAS CORVINUS von Ungarn, während das einstmalige Corvinische Wappen in der Mitte der unteren Zierleiste der ersten Textseite mit dem Wappen seines neuen Besitzers, des Johann Herrn von BERGEN OP ZOOM übermalt ist. Nach dem Tode desselben ging das Buch in das Eigentum des Wiener Bischofs Johann FABRI über, wie ein handschriftlicher Eigenvermerk auf der Innenseite des vorderen Einbanddeckels dartut, der dann mit dem gedruckten Exlibris Johann FABRIs überklebt wurde. Da Johann von BERGEN 1531 verstorben und das Exlibris Johann FABRIs mit 1. September 1540 datiert ist, so muß das Buch zwischen den Jahren 1531 und 1540 in den Besitz Johann FABRIs übergegangen sein. Bald darauf kam es im Erbschaftswege, wie ein auf der Innenseite des hinteren Einbanddeckels eingeschriebener Vermerk besagt, in die St. Nikolaus-Bibliothek und von dort in die Hofbibliothek.

Damit schliesse ich meine Ausführungen über das nicht im eigentlichen Buchtexte eingemalte Eignerzeichen, um dann in der weiteren Folge meiner Artikel die im Buchtexte selbst eingemalten Eignerzeichen der Bestände der Wiener Nationalbibliothek zu behandeln.

¹ Vgl. Petteneegg, Ed. Gaston Graf von: Das Stammwappen des Hauses Habsburg. Jahrb. d. Herald. — Geneal. Ver. Adler in Wien IX. 1882. S. 87.

² Franz Schwegers Chronik der Stadt Hall 1303—1572. Herausgegeben von David Schönherr. Tirolische Geschichtsquellen I. Band, Innsbruck 1867, S. 17.

³ Mayerhofersche handschriftliche Genealogie der Tiroler Geschlechter (Innsbruck, Landesmuseum Ferdinandeum).

⁴ Vgl. Ludw. Freih. von Hohenbühel, genannt Heuffler zu Rasen: Beiträge zur Geschichte des Tiroler Adlers. Jahrb. der k. k. Herald. Ges. Adler in Wien. Neue Folge I. Bd. (1891), S. 55—58; Eberle, Anton: Grabsteine der St. Nikolaus-Pfarrkirche in Hall. Zeitschrift des Ferdinandeums. III. Folge, 20. Bd. 1876, S. 3 ff. Gothaisch.-genealog. Taschenbuch d. gräf. Häuser. Jahrg. 1868, 1869, 1872 u. 1891; über die oberösterr. Linie der Fieger: Siebmachers Wappenbuch: Der Adel Ober-Oesterreichs Seite 45/46.

⁵ Sämtlich Eigentum des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum in Innsbruck.

⁶ Inc. 12 A 12, Inc. 12 C 6, Inc. 12 B 18, Inc. 13 B 4, Inc. 17 B 1.

⁷ Vgl. Gottlieb, Theodor: Drei alte Bücherzeichen. Jahrb. d. Osterr. Exlibris-Ges. IX, 1911, S. 38 ff. Zu den hier gebrachten genealogischen Nachrichten vgl. noch: Der Schlern. Zeitschrift für Heimat- und Volkskunde. VIII. (Bolzano 1927), S. 206.

⁸ Vgl. Siebmacher, Abgestorbener Bayrischer Adel.

⁹ Das schwarze Gebetbuch des Herzogs Galeazzo Maria Sforza. Miniaturen herausgegeben und erläutert von O. Smital. Wien 1930.

¹⁰ Vergl. Hermann: Die italienischen Handschriften des Dugento und Trecento etc. Leipzig 1929, Nr. 88.

¹¹ Reproduziert in Gottlieb, Theodor: Bucheinbände der k. k. Hofbibliothek, Wien 1910. Tafel 13.



WAPPENEXLIBRIS VON CARL ERNST KRAHL

Schon seit mehreren Generationen ist der Name KRAHL aufs engste mit der Geschichte der Wappenkunde und der Familienforschung in Österreich verbunden, zugleich aber auch mit jenem Kunstzweig, der auf diesen Disziplinen beruht, mit der Wappenmalerei. Ein Vertreter dieses Spezialfaches, Carl KRAHL, ein gebürtiger Sachse, hatte bald nach der Mitte des vorigen Jahrhunderts in Wien ein heraldisch-genealogisches Kunstinstitut gegründet, in das er 1884 seinen Neffen Ernst KRAHL als Mitarbeiter aufnahm, nachdem er ihn in Wien und Berlin zum Wappenmaler hatte ausbilden lassen. 1891 übernahm Ernst KRAHL das Atelier seines Onkels und führte es bis zu seinem am 22. November 1926 erfolgten Tode, nicht ohne seinen Sohn CARL ERNST (geboren zu Wien am 20. Dezember 1896) gleichfalls aufs gründlichste für den Beruf des Wappenmalers und Heraldikers vorzubereiten. So konnte auch der jüngste KRAHL dem Metier seines Vaters und Großonkels treu bleiben und das heraldische Institut am Heumarkt 9 mit seiner großartigen Fachbibliothek in Betrieb erhalten. Wohl bedeutete die Abschaffung des Adels in Österreich zunächst eine schwere Schädigung für die Gilde der Wappenmaler, doch ist inzwischen das Interesse für Heraldik und Genealogie wieder gewachsen, so daß es KRAHL in den letzten Jahren nicht an Aufträgen gefehlt hat. Unter anderm hat er zwei große bürgerliche Stammbäume nebst einer dazugehörigen umfangreichen Familiengeschichte eines Schweizer Patriziergeschlechtes ausgearbeitet, für Herrn Hans Lehnsgrafen von BLOME einen 3 m mal 1⁸⁰ m großen, mit 370 Wappen versehenen Stammbaum gemalt, für die n. ö. Landesregierung mehrere Stadt- und Markterhebungsdiplome ausgeführt und sich auch als offizieller Maler des souveränen Malteserritterordens sowie der Gratialregistratur des Bundeskanzleramtes öfters betätigt. Mit seinem Vater, der einer der Begründer und langjähriges Vorstandsmitglied der Österreichischen Exlibris-Gesellschaft war (siehe Dr. Alois ROGENHOFERs Nachruf auf Ernst KRAHL im Österreichischen Jahrbuch für Exlibris und Gebrauchsgraphik 1926, Seite 3 f.), hat CARL ERNST KRAHL auch die Vorliebe für das Wappenexlibris gemeinsam und in zahlreichen Blättern Proben eines ungewöhnlichen Geschickes auf diesem Gebiete abgelegt. So schuf er mit Wappengeschmückte Eigenerzeichen für den regierenden Fürsten Franz von und zu LIECHTENSTEIN, für die Gräfin Elisabeth LARISCH-MOENNICH, für den Grafen Leopold BERCHTOLD, den Kabinettsvizepräsidenten Wilhelm KLASTERSKY von FESTENSTAMM und Major Friedrich von BOLBERITZ sowie für den Apotheker Marco BIRNHOLZ und Franz HUTTER. Diese Blätter sind meist in Sepia gemalt und dann in Heliogravüre vervielfältigt und stellen dem gediegenen Geschmack und der technischen Schulung KRAHLs das beste Zeugnis aus.

DR · HANS ANKWICZ - KLEEHOVEN



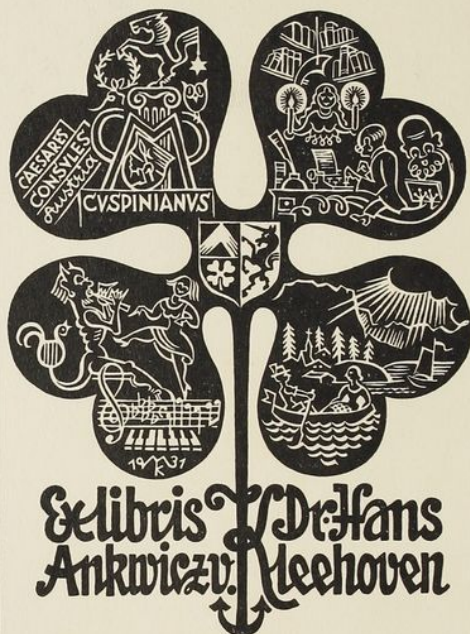
CARL ERNST KRAHL · HELIOGRAVURE

Die drei jungen Linzer Künstler, von denen diese Zeilen berichten sollen, sind unzertrennlich wie die drei Musketiere im Dumasschen Roman. Stets treten sie gemeinsam auf, es ist kaum denkbar, mit LEHRER zu verkehren, ohne auch KISLINGERs und HOFERs Bekanntschaft zu machen. Sie bilden zu dritt einen wohlgeordneten künstlerischen Haushalt, in dem LEHRER gleich einer fürsorglichen Hausmutter die graphischen Ausgaben und Einnahmen verwaltet, die Tauschgeschäfte und die Korrespondenz erledigt und, wenn Besuche kommen, auch für den schweigsamen KISLINGER die Unterhaltung führt, indes der jüngste im Bunde, Toni HOFER, von den beiden Älteren wie das Kind im Hause liebevoll gehegt und gefördert wird. Trotz ihres engen Freundschaftsverhältnisses wahrt aber jeder einzelne seine künstlerische Individualität. KISLINGER pflegt die figurale Komposition und die Landschaft, LEHRER ist ein Meister auf dem Gebiet der ornamentalen Schrift und HOFER sucht in seinen Arbeiten Bild und Schrift zu vereinigen.

M A X K I S L I N G E R der am 4. April 1895 als Sohn eines Kaufmannes zu Linz das Licht der Welt erblickte, ist der älteste von den dreien. Der frühe Tod des Vaters ließ ihn eine harte Jugend erleben, durch Erkrankung an Gelenksrheumatismus zog er sich ein schweres Herzleiden zu, das ihn 1914 — just nach Vollendung der Mittelschulstudien — vom Kriegsdienste befreite. Schon in der Oberrealschule hatte er viel gezeichnet und gemalt und in seinem Mitschüler Franz LEHRER, der ebenfalls 1914 maturierte, einen gleichgesinnten, talentvollen Kollegen gefunden. Beider Lebensziel war die Kunst, allein die Unsicherheit der Kriegsjahre erlaubte es ihnen nicht, sich ihr ganz zu widmen. So traten beide Freunde um des leidigen Broterwerbs willen in den Rechnungsdienst der oberösterreichischen Landesregierung ein und amtieren nun durch einen glücklichen Zufall in derselben Kanzlei, wo zwischen trockenen Zahlenreihen wohl auch so manches Kunstgespräch gedeihen mag. Hatten ihnen die äußeren Umstände den Besuch einer Akademie oder Kunstgewerbeschule verwehrt, so ließen sie sich doch nicht abhalten, sich, soweit dies in Linz möglich war, auf eigene Faust künstlerisch weiterzubilden. Im Verein mit andern Kunstbessenen gründeten sie die „Malergilde Heimat“, aus welcher nachher der Bund heimischer Kunstmalers „Grille“ hervorging. Hier gaben Akt- und Porträtkurse sowie Kurse über Ornamentik und Malausflüge den Mitgliedern reichlich Gelegenheit zu künstlerischer Betätigung. Auch an den öffentlichen Akt- und Kunstgewerbekursen der Linzer Bundesgewerbeschule beteiligten sie sich und unternahmen zusammen Studienreisen, auf denen sie München, Nürnberg, Dresden, Berlin, Hamburg, Lübeck, Bremen und Prag besuchten. Eine Kompaniearbeit der beiden Kameraden war die 1925/26 im Eigenverlag erfolgte Herausgabe der Städtewappen von Oberösterreich, für welche LEHRER die heraldischen

DREI LINZER GEBRAUCHS- GRAPHIKER

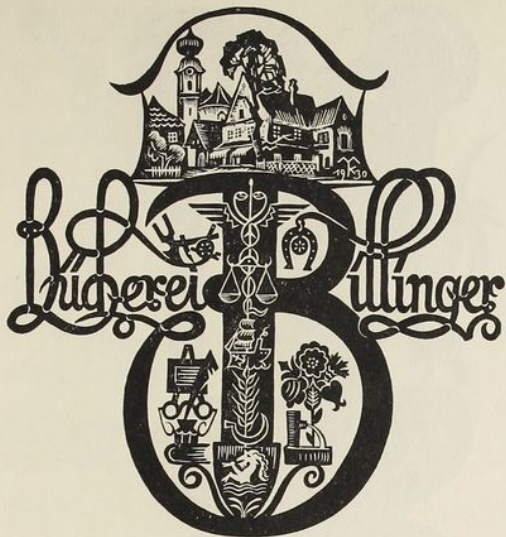
MAX KISLINGER
FRANZ LEHRER
TONI HOFER



MAX KISLINGER · KLISCHEE



MAX KISLINGER · KLISCHEE



MAX KISLINGER · KLISCHEE



MAX KISLINGER
FARBEN-
KLISCHEE



MAX KISLINGER · KLISCHEE

Grundlagen und die Holz-, bzw. Linolschnitte, KISLINGER die Zeichnungen beistellte.

Die Eigenart, zu welcher KISLINGER seinen Stil schon nach wenigen Jahren entwickelt hatte, machte alsbald auch die öffentlichen Stellen auf ihn aufmerksam und verschaffte ihm insbesondere 1920, zur Zeit der Notgeldinflation, zahlreiche Aufträge seitens oberösterreichischer Gemeinden. Für die Linzer Landesregierung mußte er mehrmals Diplome und Markterhebungsurkunden entwerfen, 1921 errang er für einen Umschlagtitel der Kärntner Zeitschrift „Südland“ den ersten Preis. 1922 zeichnete er eine Serie von 12 Postkarten mit Illustrationen zu Enrika von Handel-Mazzettis Romanen (1923, Verlag „Herold“, Wien) und schuf für den Landesverband der Kriegsbeschädigten, Witwen und Waisen in Linz drei reizende Weihnachts- und Neujahrskarten, denen er 1924 für den gleichen Zweck eine Anzahl bunter Osterkarten und eine Mappe mit 6 Aufnahmen von Alt-Urfahr (Eigenverlag) anreichte. Die Verbindung mit dem Klagenfurter Verleger Kollitsch ließ 1922 eine Reihe von Original-Steinzeichnungen unter dem Titel „Kärntner Ansichten“ und — 1925 — die Bildbeigaben zum Buche „Landschaft um den Wörthersee“, die Initiative des Hofrates Dr. Franz BERGER die Initialen und Zierleisten zu dessen im Österreichischen Bundesverlag erschienenen Heimatbuche „Oberösterreich“ entstehen. Über Anregung des Landesregierungsrates Dr. Hans HORZEYSCHY illustrierte KISLINGER das reizende Gedicht des Ing. J. MAUTNER „Fahrt ins Maschinenland“, das 1930 bei Steinbrenner in Winterberg herauskam, 1931 vollendete er Einbandentwurf und Buchschmuck zu Karl GATTERMEYERs Gedichten „Frühlingskinder“ (Akademischer Prefsverein in Linz). Auch auf dem Felde der Keramik hat sich KISLINGER mit Erfolg versucht. Gelegentlich eines Krankheitsurlaubes erlernte er 1925 bei der Salzburger Keramikerin Luise SPANNRING das Technische der Töpferkunst und führte sodann allerlei von origineller Formphantasie zeugende Dinge in glasiertem Ton aus, die sogar von Hans Heinz EWERS bewundert wurden. Aber sein Bestes gab er doch als Exlibris-Künstler. Und so eigenwillig da seine künstlerischen Ausdrucksformen sind, so wenig eigenwillig ist er seinen Auftraggebern gegenüber. Er erfüllt zumeist sämtliche Wünsche der Besteller, ohne sich dabei künstlerisch das Geringste zu vergeben. Er besitzt ein so ungewöhnliches Kompositionstalent, soviel Geist und Humor, daß er imstande ist, die disparatesten Gegenstände in eine harmonische Verbindung zu bringen. Freilich ist dann der tiefere Sinn einer solchen überreichen Darstellung nicht ohneweiters verständlich und bedarf darum fast jedes Exlibris einer eigenen Legende. Erhält man diese aber, so staunt man immer wieder darüber, in welcher geschickter und witziger Weise sich KISLINGER gegenüber den unmöglichsten Sonderwünschen der Bücherzeichen-Eigner aus der Affäre zu ziehen weiß. Welche Mühe mag

ich ihm verursacht haben, als ich ihm im Hinblick auf den Klee in meinem Wappen für mein jüngstes Exlibris die schwierige Form des vierblättrigen Kleeblatts aufzwang und ihm die Bedingung stellte, im ersten Blatt seien das Monogramm CMP und die Werke des Humanisten Cuspinian, dessen Biographie ich geschrieben, unterzubringen, das zweite Bild sollte mich an der Schreibmaschine zeigen, das dritte meine Vorliebe für Musik und Tanz veranschaulichen und das vierte auf meinen alljährlichen Sommeraufenthalt am Grundlsee hinweisen! Kein anderer Künstler hätte ein solches Sammelsurium von Motiven unter einen Hut gebracht, aber KISLINGER hat diese Aufgabe glänzend bewältigt. Und eine ebenso brillante Lösung fand er für das Eigenerzeichen des Wiener Apothekers Marco BIRNHOLZ, dessen Namensbuchstaben M B den Zweig formen, an dem die Birne hängt, die eine ganze Apotheke samt Alchimistenwerkstätte und allen möglichen lustigen Anspielungen auf Beruf und Neigungen des Inhabers enthält. Links oben ist er in seinem Lusthaus dargestellt, wie er sich in stillem Behagen der Betrachtung seiner Exlibris-Sammlung hingibt, links unten sieht man sein Geburtshaus. Das Exlibris BILLINGER ist als Schmiedeeisenarbeit aufgefaßt, weil diese in Hofkirchen an der Trattnach ansässige, aus einem Bauerngeschlecht (Pflug) hervorgegangene Familie nachmals zum Schmiedehandwerk (Hufeisen) überging. Derzeit gehören ihr Vertreter des Schulfaches (Tafel, Brille und Tintenfaß), des Kaufmannstandes (Merkurstab und Waage) und der Dichtkunst (Brunnen und Blumen) an. Zu oberst ist das Kaufhaus Billinger in Hofkirchen, ganz unten das Wappen dieses Ortes angebracht. Schrift und Bild schließen sich hier in besonders organischer Weise zusammen.

Das für die Lehrerin Hilde STACH angefertigte Bücherzeichen verrät uns auf den ersten Blick die berufliche Tätigkeit der Eigenerin, die gerade damit beschäftigt ist, ihren Schülern Wissen einzutrichtern. Im Fensterausschnitt gewahrt man links den Pöstlingberg bei Linz, rechts den Turm von Waidhofen an der Ybbs, überdies die Lieblingsblume Fräulein Stachs, die Zyk lame, aus deren Blüte eine lautenspielende Nymphe hervorguckt. Das eingeklebte farbige Blatt ist eines der drei Kinder-Exlibris KISLINGERs, das sich aufs lustigste aus dem Spielzeug des kleinen Herbert HAGN, der Eisenbahn, dem Steckenpferd und dem Papierdrachen zusammensetzt. Schließlich reproduzieren wir noch eine Neujahrskarte des erfindungsreichen Künstlers und bemerken, daß er derartige Karten auch anno 1928, 1929 und 1931 an seine Freunde versendet hat.

KISLINGERs Exlibrisproduktion begann 1921 mit einem in drei Farben lithographierten Eigenblatt und den gleichfalls auf Stein gezeichneten Exlibris Josef GALLMICHE und Franz LEHRER (1922), 1923 folgten die Bücherzeichen Rudolf NARBESHUBER I, Edward SAMHABER, Hermann SEIDL, Anna MÜLLER-KERN



MAX KISLINGER · KLISCHEE



FRANZ LEHRER · 2 FARBEN - KLISCHEE



FRANZ LEHRER · 2 FARBEN - KLISCHEE

J · O · H · A · N · N · E · S
KRAUSE
 FRANKFURT - ODER

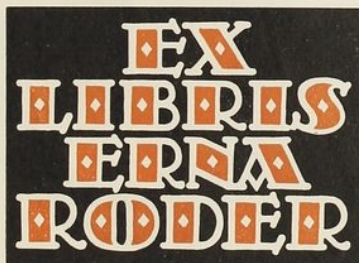
FRANZ LEHRER · KLISCHEE



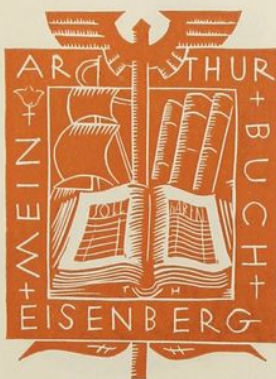
FRANZ LEHRER · 2 FARBEN-BLEISCHNITT



FRANZ LEHRER · KLISCHEE



FRANZ LEHRER · 2 FARBEN-KLISCHEE



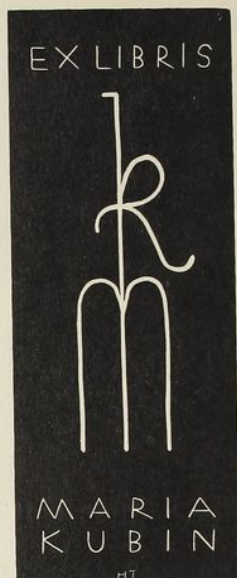
TONI HOFER · BLEISCHNITT

und Familie HILDMANN-WEGER, 1927 das Exlibris Rudolf NARBESHUBER II, Alfred PÜHRINGER und Fritz REITER, 1928 A. B. WENGER und Annemarie KOHLHANEK-SCHLAGIN (zwei Varianten), 1929 Franz KÜBLBECK, Anni KLADIWIK und Johannes KRAUSE, 1930 Hilde STACH, Anni SCHAUMBERGER, Franz RODER, Bücherei BILLINGER, Marco BIRNHOLZ, Herbert HAGN, Dita RODER, Kurti RODER, Monsignore Friedrich PESENDORFER und Pfarrer Johann VEICHTLBAUER, 1931 Karla KÜBLBECK, Professor Dr. Ferdinand GMACHL, Anton KAISER, Otto STRENS (zwei Varianten), Gustav PANUSCHKA und Dr. Hans ANKWICZ v. KLEEHOVEN. Auf der Ausstellung der Internationalen Bookplate Association in Los Angeles erhielt er im Mai 1929 für sein Exlibris A. B. WENGER eine „ehrvollte Erwähnung“, im Mai 1930 für das Kinder-Bücherzeichen Kurti RODER einen Preis. So wurde das eigenwüchsige Talent des emsigen Linzer Graphikers auch jenseits des Ozeans anerkannt. Sein Freund und Arbeitsgenosse F R A N Z L E H R E R wurde am 15. Juli 1895 zu Linz als Sohn eines Tierpräparators geboren. Die Neigung zum Lehrberuf einerseits, früh hervortretende Begabung zum Zeichnen andererseits liefen in ihm den Plan reifen, Zeichenlehrer zu werden. Allein die Ungunst der Verhältnisse nötigte ihn unmittelbar nach der Matura zum Eintritt in den Landesrechnungsdienst, der ihn auch gegenwärtig noch festhält. Häufige Dienstreisen rauben ihm viel von seiner freien Zeit und schränken seine künstlerische Betätigung beinahe ganz auf die Gebrauchs- und Werbegraphik ein. Immer wieder kommen ihm Aufträge auf Plakate, Warenzeichen, Packungen, Buchschmuck, Bucheinbände, Geschäftspapiere und Zeitungsköpfe zu. Diese Arbeiten, die eine innige Vertrautheit mit den künstlerischen Formen der Schrift voraussetzten, machten LEHRER allmählich zum Schriftspezialisten und brachten ihn auch mit den Linzer Druckereien in Verbindung, die ihn über alle Neuheiten auf dem Gebiete des Schriftwesens auf dem laufenden erhielten und ihm 1928/29 auch die Abhaltung eines Kurses über Schriftschreiben übertrugen. An diesem Kurse nahm eine ganze Anzahl strebsamer junger Buchdrucker teil, unter denen einer dem Vortragenden durch besondere Fähigkeiten sofort auffiel. Es war Toni HOFER, der von da an von LEHRER zur Mitarbeit herangezogen wurde. Wie KISLINGER hat sich auch LEHRER das Exlibris als Sondergebiet seines Schaffens erwählt, und zwar — dem Charakter seiner sonstigen Kunsttätigkeit entsprechend — vor allem das Schrift-Exlibris. Unablässig bemüht, stets neue Kompositionsschemen und Schrifttypen zu finden, sucht er jedes Blatt der Wesensart des Bestellers anzupassen und Wiederholungen nach Tunlichkeit zu vermeiden. Bei aller Lebhaftigkeit ungemein gewissenhaft, führt LEHRER seine Blätter mit äußerster Sorgfalt und Präzision aus, versteht es aber durch Verwendung von Farbe, ori-

ginnelle Buchstabenformen und eigenartige Umriffgestaltung seinen Bücherzeichen eine durchaus persönliche Note zu verleihen, die keinerlei Abhängigkeit von der Wiener Larisch-Schule verrät. Bezeugen schon die wenigen von uns beigebrachten Beispiele, welcher Reichtum an Schriftformen unserm Künstler zu Gebote steht, so wird derjenige, der sein ganzes bisheriges Oeuvre überblicken kann, erst recht seine Erfindungsgabe, seinen außerordentlichen Geschmack in der Anordnung des Schriftsatzes und sein kalligraphisches Können bewundern. Er hat auch die alten Schriften tüchtig studiert und bedient sich, je nach Bedarf, bald einer Kapitale oder Unziale, bald einer Minuskel, Fraktur oder modernen Type, behandelt aber dieses gegebene Material mit größter Freiheit und vermag durch Tönung oder Musterung des Grundes, Hervorhebung einzelner Buchstaben als Initialen oder Monogramme sowie durch kühne Änderung der Proportionen, Verschiebung in der Stellung der Buchstaben zueinander (Exlibris Karla KÜBLBECK!) und durch dekorative Zeileneinteilung immer wieder überraschende und bestechende Effekte zu erzielen.

LEHRERS erste, auf reine Schwarz-Weiß-Wirkung berechnete Exlibris Rudolf NARBESHUBER I, Franz LANGMAYR und AMATEURPHOTOGRAPHENVEREIN LINZ fallen ins Jahr 1922, 1923 datiert das Exlibris Gustav WARNECKE. Nach dreijähriger Pause setzte eine neue Schaffensperiode ein, die nachfolgende Blätter brachte: 1926 die Bücherzeichen Rudolf NARBESHUBER II und III, Franz LEHRER, Hans FRAUENSCHUH, Josefine SEIDENSPINNER und Josefine JANZUS, 1927 Käte LEHMANN und Franz KÜBLBECK, 1928 Heinz RODER, Josef BOHDANOWICZ, Julius HAGN, Alfred PÜHRINGER, Hermann SEIDL I, II und III, Friedel HACKER I und II, Richard KLING, Max KISLINGER, Anton KAISER I und II, Veit BAUER und Marco BIRNHOLZ I und II sowie Alice und Marco BIRNHOLZ, 1929 Henry PRESCH I, II und III, H. BURIOT-DARSILES, Toni und Karl M. ANDRES I und II, Hannes MATTAUSCHEK, Alfred und Lore SCHAUSBERGER, Karl SEIFRIED, Wilhelm DOBLER, Erna RODER, Thilde PALM-BUCHBERGER und Karin Maria SAUER, 1930 Karla KÜBLBECK I und II, Fritz MERWALD, Friedrich MERWALD, Hermann FURTHMOSE I und II, Tony BOCK und Dr. Hanns PROHASKA, 1931 Dr. Hans ZELENKA.

Dieselben Vorzüge wie Lehrers Exlibris zeigen auch seine mit kleinen Emblemen geschmückten Weihnachts- und Neujahrskarten, die seit 1922/23 fast alljährlich in seinem Freundeszirkel zur Versendung kommen. Zu dieser Art von Gebrauchsgraphik zählt auch die Jourkarte, die Lehrer für mich schrieb und die im Artikel Dr. DONINs (S. 21) Aufnahme fand. Mit T O N I H O F E R dem am 24. Mai 1903 zu Linz geborenen jungen Typographen, schließt sich der Kreis der drei Freunde. Auch ihn lockten Anlage und Neigung frühzeitig auf



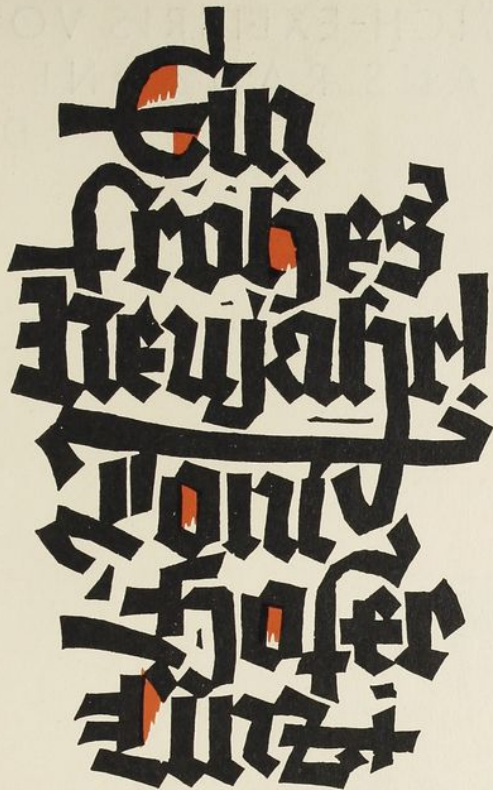
T O N I H O F E R · B L E I S C H N I T T



T O N I H O F E R · 2 F A R B E N - B L E I S C H N I T T



T O N I H O F E R · B L E I S C H N I T T



TONI HOFER · 2 FARBEN-LINOLSCHNITT



TONI HOFER · BLEISCHNITT

den Weg der Kunst, den zu beschreiten ihm zunächst aus äußeren Gründen versagt blieb. Doch machte das Schicksal aus ihm keinen Beamten, sondern einen Buchdrucker, der sich neben der Erlernung der „schwarzen Kunst“ auch im Zeichnen und Malen üben konnte. Unter der Leitung Professor IKRATHs absolvierte er einen Akt- und Kunstgewerbekurs und wurde dann, wie früher erwähnt, von Franz LEHRER „entdeckt“, der seine Eignung zum Graphiker rasch erkannt hatte. Er verwies ihn auf die Kleingraphik und die Reklame und wußte namentlich sein Interesse für die Kunst des Exlibris zu erregen. Eifrige Beteiligung an Wettbewerben für Plakate und Buchumschläge verhalf ihm zu mehreren ersten und zweiten Preisen, auch im Landschaftsfache hat er schon mancherlei geleistet. Als Exlibriszeichner verdiente er sich 1928 mit drei Eigenblättern die ersten Sporen. 1929 schnitt er sich ein weiteres Eigenblatt in Holz und verfertigte in gleicher Technik ein Bücherzeichen für Franz LEHRER und W. SAUER, in Linolschnitt eines für Fanny WANKMÜLLER, seine jetzige Gattin. Dieses letztere ist kompositionell von KISLINGER und LEHRER ganz unbeeinflusst, auch in dem eleganten Blatt für Maria KUBIN und dem rein typographischen Exlibris Franz RADLER geht er durchaus eigene Wege. In dem kräftigen Holzschnitt für Mitzi BARTH und dem Bleischnitt für Felix PENTSCH greift er nochmals auf die derbere Manier seiner ersten Holz- und Linolschnitte zurück, um dann in den 1930 und 1931 entstandenen Bleischnitten für „FANNY“, Karl RIEDLER, Marco BIRNHOLZ, Arthur EISENBERG, Rudolf KUBINGER und Friedel HACKER sowohl das anfänglich bevorzugte Bildexlibris, wie das nachher gepflegte Schriftexlibris zugunsten einer neuen Methode aufzugeben, die ähnlich wie der Holzstich eine in zarten weißen Linien angelegte Zeichnung auf schwarzen Grund setzt. Ein Rechteck oder ein auf die Spitze gestelltes Quadrat bildet gewöhnlich den Rahmen zur Aufnahme der Schrift, die Mitte ist mit dem Eigernermonogramm und allerlei Emblemen ausgefüllt. In der jüngsten Schöpfung, dem Exlibris Anna DANZINGER (1931), wird in sinnreicher Weise eine ganze Schulszene in das von einem Band umfaßte und auf einem Bücherpack basierte Monogramm A D hineingeschmuggelt. Seit 1929 sendet HOFER zu Jahresbeginn in breiter Fraktur geschriebene Neujahrskarten aus, nach deren Muster er auch mir für 1931 eine Glückwunschkarte entwarf. Im Juni dieses Jahres verschickte er eine hübsche Vermählungsanzeige. So wächst auch dieses fleißigen Künstlers Werk und schließt sich würdig dem seiner beiden Freunde KISLINGER und LEHRER an. Wie sie hat sich auch HOFER dank seines zukunftsreichen Talentes aus eigener Kraft emporgearbeitet und trägt nun das Seine zur Mehrung des Ansehens der zu so erfreulicher Blüte gediehenen Jung-Linzer Gebrauchsgraphik bei.

DR · HANS ANKWICZ - KLEEHOVEN

Nicht nur den heutigen, auch den älteren Wienern mag der Name RANZONI vertraut gewesen sein, namentlich solchen, die der Kunstwelt nahestanden. Denn da gab es in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zwei Brüder Gustav und Emerich RANZONI, von denen der eine, anfangs Schüler A. Schrödl's, später A. v. Pettenkofens, als Landschafts- und Tiermaler, der andere in den Jahren 1873 bis 1896 als Kunstkritiker der „Neuen Freien Presse“ einen geachteten Ruf besaß. Der Vater dieser beiden, Josef RANZONI, Wirtschaftsdirektor des Fürsten Metternich, war mit Adalbert Stifter sehr befreundet, der als Hauslehrer Emerichs dessen Zukunft entscheidend beeinflusste. Aus der Ehe Emerichs mit der Schwester des unvergessenen Wagner-Sängers Alois Ander ging ein Sohn HANS hervor, der gleich seinem Onkel Gustav Landschaftsmaler wurde, bei Karl Karger in Wien sowie bei Gabriel Hackel und Karl Marr in München studierte und gegenwärtig als Präsident der Künstlergenossenschaft allseits großes Ansehen genießt. Ihm wurde in Wien am 6. September 1896 ein Sohn geboren, der ebenfalls auf den Namen HANS getauft, unmittelbar nach Absolvierung der Realschule, kaum achtzehnjährig, zum Kriegsdienst einberufen wurde und erst im November 1918 aus dem Felde heimkehrte. Acht, dem Studium des Maschinenbaues gewidmete Semester an der Technik vermochten ihm keine innere Befriedigung zu gewähren, die ererbten Anlagen erwiesen sich als stärker und drängten unweigerlich zur Kunst. 1923 besuchte Hans Ranzoni den Aktkurs des Professors Viktor SCHUFINSKY an der Kunstgewerbeschule, im Herbst 1925 ging er zu Professor Alfred COSSMANN an die Graphische Lehr- und Versuchsanstalt und empfing hier die für seine weitere künstlerische Entwicklung maßgebenden Impulse. 1928 hatte er in der Klasse Cofsmanns seine Studien in der Stecherkunst und Radiertechnik beendet und trat nun als Cofsmanns bester und dem Herzen des Meisters am nächsten stehender Schüler mit selbständigen Leistungen vor die Öffentlichkeit. Sein erstes graphisches Blatt, eine „Schwertlilie“, war noch eine Radierung, dann folgten ausschließlich Stiche, in jüngster Zeit begann er auch der Schabkunst Interesse zuzuwenden. Die Vorliebe für den Stich teilt Ranzoni mit seinem Lehrer Cofsmann und erklärt sie aus dem Umstande, daß die Sticheltechnik trotz ihrer Strenge durch die innige Beziehung von Platte, Stichel und Hand weitaus intimere und delikaterere Wirkungen ermöglicht als irgend ein anderes graphisches Verfahren. Der junge Künstler hat bisher über 50 Stiche geschaffen, von denen einige mit liebevollster Sorgfalt durchgeführte Naturstudien, andere Gebrauchs- und Gelegenheitsgraphiken darstellen, wie das im vorjährigen Jahrbuche reproduzierte Ehrendiplom für Professor Alfred COSSMANN, der Weihnachts- und Neujahrswunsch für Mr. und Mrs. Robert Wayne HEINGARTNER, die Neujahrskarte für den Kupferdrucker Rudolf LAUTER-

STICH-EXLIBRIS VON HANS RANZONI

D·J·



HANS RANZONI D · J · KUPFER - STICH







BACH, die Geschäftskarte für Josef PRIX oder die Visitenkarte für Mariele RANZONI. Aber der größte Teil seines Oeuvres ist dem Exlibris gewidmet und hier hat er, obwohl seine Herkunft aus der Schule Cossmanns nicht zu übersehen ist, dennoch schon seine eigene Note gefunden. Dem Bildexlibris geht er möglichst aus dem Wege und vermeidet es im allgemeinen auch, die menschliche Figur im Exlibris zu verwenden, weil sie ihm als zu vieldeutig fürs Exlibris erscheint, das so einfach als möglich Charakter oder Vorliebe des Besitzers ausdrücken soll. Dieses Streben nach Vereinfachung veranlaßt ihn mehr und mehr zur Bevorzugung der Buchmarke, und die von uns hier beigegebenen fünf Stich-Exlibris illustrieren diesen Entwicklungsgang in anschaulicher Weise. Das 1929 entstandene Ex musicis Lisl KEMENY läßt uns zwischen den geöffneten Flügeln eines Gittertores in eine weite, sonnige Gebirgsgegend hinausblicken; es ist ein reizendes, miniaturliches Landschaftsbild ohne stärkere Betonung des Zweckhaften. Im Bücherzeichen Arnold und Lilly KORNBLÜH ist der Ausschnitt aus der Hochgebirgsregion nur mehr Hintergrund für das energisch über die Bildfläche geschriebene „K“, das Exlibris des Magisters Marco BIRNHOLZ hat den Bildcharakter bereits zugunsten einer kunstvollen, aus Buchstaben und Emblemen aufgebauten Komposition aufgegeben. Auf dem außerordentlich feinen Blatte für Grete BOECK-CHUML ist der in den Buchstabenkreis gestellte Dornenkranz noch als ein letzter Rest bildlich-symbolischer Darstellung zu betrachten, im Exlibris Dr. Ludwig LICHTENSTEIN dagegen ist unser Künstler bereits bei der ausgesprochenen Buchmarke angelangt, die vornehmlich durch den Schmuckwert der Schrift zu wirken sucht. Von den übrigen Eignerzeichen HANS RANZONI d. J. kennen die Leser unseres Jahrbuchs das 1926 publizierte Exlibris für die Tänzerin Tilly LOSCH. Weitere von Sammlern geschätzte Arbeiten sind die Stich-Exlibris für Emmy OPPENHEIM, Luisi und Jozsi FORGÁCS, Fritz ALTMANN, Annemarie DUBSKY, Georg von STRAKOSCH, Alexander WUNDERER, Fritzi HERZEL, Eugenie LUDWIG, Ing. Josef BAAR, Jehudo EPSTEIN, E. A. STEINHARD, Dr. Alfred EHRENFELD, Dr. Wilhelm SCHLESINGER, Karl PLACEK, die Wappen-Exlibris Dr. Julius KRICKL-RHEINTHAL und JENNY, die Monogrammarken „F P“ und „E L“, sowie das zum 30. Hochzeitstag gestochene Gratulationsblatt für Eduard und Hedwig COUMONT. Den Briefkopf für Professor Otto PRUTSCHER findet man an einer andern Stelle dieses Bandes, den Stich „Herbst“ wird die diesjährige Mappe der Gesellschaft für vervielfältigende Kunst bringen. Durch Fleiß und Talent hat sich also auch der jüngste Vertreter der Künstlerfamilie Ranzoni binnen kurzer Zeit eine so beachtenswerte Position geschaffen, daß man ihm schon heute eine erfolgreiche Karriere als Graphiker prophezeien kann.



HANS RANZONI d. J. · KUPFER-STICH

In den letzten Jahrbüchern unserer Gesellschaft war es mir zugeordnet, österreichische Gebrauchsgraphik nach inhaltlichen Gesichtspunkten zusammenfassend zu behandeln: so beispielsweise Wunschkarten zu verschiedenen Festen und Anlässen oder graphische Blätter, welche sich auf freudige oder traurige Vorfälle im Leben der Familie beziehen. Mit der Sammelbezeichnung „Graphik des Alltags“ möchte ich nun eine Reihe von Arbeiten bezeichnen, welche nicht in die oben genannten Gruppen fallen, die aber doch zeigen, wie vielfältig das Gebiet graphischer Kunst ist. Man möge mir deshalb verzeihen, wenn der Titel dieses Aufsatzes ein wenig gar zu allgemein ausfiel und trotzdem nicht alle Arten von Graphiken umfaßt, die ich vorzuführen beabsichtige. Doch erscheint mir auch diese inhaltlich ein großes Gebiet umfassende Graphik keineswegs unwichtig. Ihre Anwendungsart ist ja so vielseitig, daß es unmöglich ist, sie in einem kurzen Aufsatz erschöpfend zu behandeln. Ich möchte daher gleich im vorhinein Plakate und sonstige geschäftliche Ankündigungen, obwohl sie künstlerisch oft äußerst gelungen sind, ausschalten und mich mit der Vorführung einiger charakteristischer Beispiele zur Illustration des oben Gesagten begnügen.

Da ist vor allem die Übersiedlungsanzeige. Fast möchte man sie ins Gebiet der Familiengraphik verweisen; denn die Übersiedlung in ein anderes Heim, besonders wenn es ein Eigenheim ist, greift oft tiefer ins menschliche Leben ein, als man einer bloßen Milieuveränderung zutrauen möchte.

Von sonniger Heiterkeit ist die Mitteilung der Übersiedlung des Ehepaares Lola und Franz KUBAT erfüllt, welche OTTO FEIL in kräftigem Linolschnitt fertigte und die uns gleichzeitig ein Bild des neuen Heimes gibt. Wer immer aber in der Lage ist, sich ein eigenes Haus zu bauen, der sollte auch nicht vergessen, diese Tatsache seinen Bekannten in künstlerischem Gewande mitzuteilen. Diese Graphik ist dann gewissermaßen ein Gedenkblatt an den für die Familie bedeutsamen Hausbau, das zu betrachten — vorausgesetzt, daß es von guter künstlerischer Qualität ist — auch später Freude macht.

Ähnlich einer Übersiedlungsanzeige und allenfalls auch als solche zu benutzen ist die Mitteilung der Adresse. Eine besonders gut geglückte Arbeit dieser Art erscheint mir das nebenstehende Blatt des leider so früh verstorbenen WILHELM SAUER, das nicht nur künstlerisch hochwertig, sondern auch praktisch sehr verwendbar ist. Ersehen wir doch daraus nicht nur die Wohnungsadresse, sondern auch Stockwerk und Türnummer. Von demselben Künstler sei noch eine heitere Anzeige hierher gesetzt, mit welcher er Freunden und Bekannten seine Abreise und den Zeitpunkt der Wiederkehr kündigt.

Die meisten dieser Anzeigen fassen eben die oft recht ärgerliche Übersiedlung von der heiteren Seite auf, wie das humorvolle Blatt mit der musealen Lokomo-

GRAPHIK DES ALLTAGS

WIR SIND
UMGEZOGEN



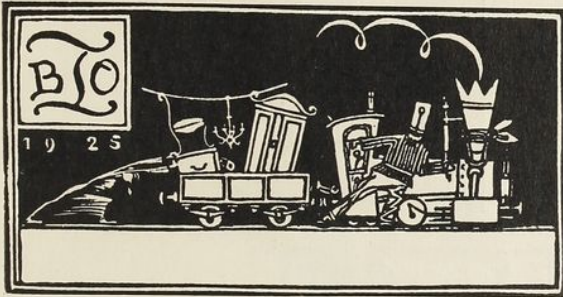
OTTO FEIL · LINOLSCHNITT



W · SAUER · LINOLSCHNITT



W · SAUER · 2 FARBEN-LINOLSCHNITT



FRANZ TAUSSIG · HOLZSCHNITT



SASCHA KRONBURG · RADIERUNG

tive von FRANZ TAUSSIG, welches er im Jahre 1925 für den Direktor der Bundesbahn Ing. Oskar TAUSSIG in Holz schnitt.

Fast ebenso wichtig als die Mitteilung der Anschrift ist die der Fernsprechnummer. Durch eine Radierung teilt SASCHA KRONBURG mit, daß ihr Wunsch nach einem Telephon trotz des schneckengleich kriechenden Bürokratius endlich erfüllt wurde.

Als gutes Beispiel der Anzeige einer abgeänderten Telephonnummer diene der Holzschnitt von RUDOLF KOHL. Das vorliegende Blatt bringt nicht nur die neue Rufnummer, sondern wirkt gleichzeitig als vornehme Propaganda für Köhls graphische Werkstätte. Dasselbe läßt sich auch von der Anzeige der neuen Telephonnummer des bekannten Graphikers HUBERT WOYTY-WIMMER sagen, einem Zweifarbenholzschnitte, der trotz dekorativer Verwendung der Schrift das Wichtigste, die neue Nummer, klar aufzeigt. Wer damit die Anzeige der früheren Fernsprechnummer Woyty-Wimmers vergleicht, kann auch den Fortschritt in stilistischer Beziehung wahrnehmen.

Wenn schließlich des Zweifarbenholzschnittes gedacht wird, auf welchem ALBERT SCHNECK den Verfasser dieses Aufsatzes beim Telephonieren, ihn ein wenig karikierend, im Bilde vorführt, so geschieht dies, um einen sehr begabten Wiener Künstler, der heute in Zürich arbeitet, wieder ins Gedächtnis seiner österreichischen Landsleute zurückzurufen.

Verhältnismäßig häufig und schon seit Jahrzehnten gebräuchlich sind Graphiken, mit welchen Künstler zur Besichtigung ihrer Werke einladen. Als ein etwas älterer, aber darum nicht weniger erfreulicher Holzschnitt sei eine Einladung von DR. RUDOLF JUNK gebracht. Es ist wohl an dieser Stelle nicht mehr notwendig, auf Junks künstlerische Eigenart, die sich auch in diesem Blatte in reizvollster Weise offenbart, hinzuweisen, dessen Schmuck der fein abgewogene Text, bekrönt von Junks Drei-Königsymbol, bildet.

Der Künstlerbund, „WEISSE INSEL“ stellt auf W. SAUERs lustigem Linolschnitt die Fahrt zur Künstler-Insel dar, und man möchte nur wünschen, daß die Besucher, welche das Segelschiff kaum fassen kann, auch in Wirklichkeit so zahlreich in die Ausstellung strömen möchten.

OSKAR LASKE läßt uns auf seiner lithographierten Einladungskarte zur Schau seiner oberitalienischen Aquarelle gleich ein wenig von all dem ahnen, was wir zu sehen bekommen werden. Mit ein paar flott hingeworfenen Strichen zaubert er ein Stück Süden auf das Blatt. Die Schrift fügt sich trefflich zum Figürlichen. ARTHUR PAUNZEN ladet auf einem Blatte voll Humor zu seiner Atelierschau ein, das alle Feinheit seiner Radierkunst erkennen läßt.

Und schließlich das wirkungsvolle Kleinplakat, mit dem Meister RICHARD TESCHNER sein in weitesten Kreisen bekanntes Figurentheater anzeigt. Die ganze unirdisch schöne und grause Phantastik dieser Spiele scheint auf diesem groß gesehenen Schwarzweiß-

Kunstwerk mit ganz wenigen Strichen konzentriert. Auch der Nichtkünstler sollte sich der Hilfe eines graphischen Künstlers bedienen, um seine Einladungen in ein erfreuliches Gewand zu kleiden, wie dies der Schriftleiter des Jahrbuches Dr. Hans ANKWICZ-KLEEHOVEN bei seiner Einladung zum Tee tat. Dem in den Kreisen der Österreichischen Exlibris-Gesellschaft wohlbekannten Linzer Künstler FRANZ LEHRER glückte dabei ein sehr interessantes Blatt. In schöner Harmonie breitet sich wie bei mittelalterlichen Urkunden der bei all seinen Verschnörkelungen gut lesbare Text über die Fläche.

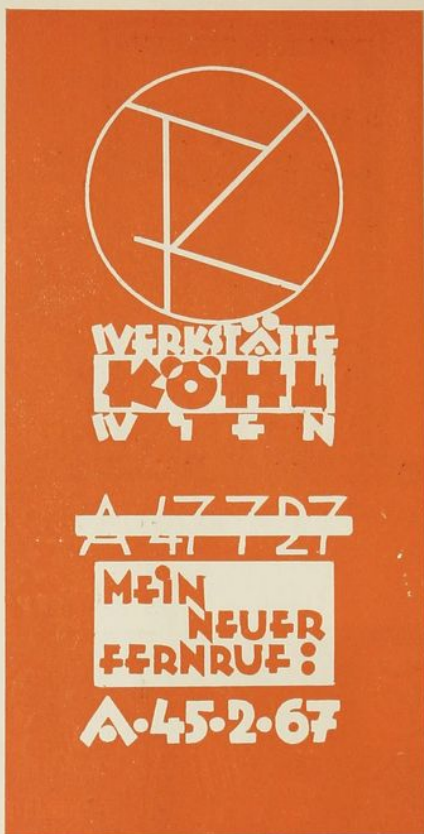
Man möchte nur wünschen, daß auch sonst zu privaten Festen graphische Einladungen die Empfänger erfreuen und gewissermaßen in frohe Vorstimmung versetzen würden. Doch sind in unserer traurigen Zeit die Menschen leider nur selten zu frohen Festen bereit.

Auf eine schöne, von Künstlerhand gestaltete Einladung gehört aber auch eine graphische Dankeskarte, wie solche allerdings weniger üblich sind. Vor mir liegt ein sehr lustiges radiertes Blatt, in welchem Dr. Walter VOGEL und Margarete VOGEL für die Einladung danken und mitteilen, daß sie gerne kommen werden.

Hier könnte man jetzt die sehr zahlreichen und gewöhnlich humoristisch gehaltenen Einladungen zu Künstler-Festen — ich denke da beispielsweise an das lustige Blatt der IRA KAFTAL zum Faschingsfeste „Pan Europa“ 1931 — einschalten. Doch würde dies wohl zu viel Raum in Anspruch nehmen, und dann gehen Einladungen zu Festen doch zu stark über den ohnedies weitgezogenen Rahmen des Aufsatzes „Graphik im Alltag“ hinaus.

Etwas, das wirklich alltäglich verwendet wird, ist aber das Briefpapier und sein Umschlag, die Postkarte und die Briefverschlusmarke. Firmen, die sich geschmackvoll einführen wollen, legen schon seit Jahren Gewicht darauf, daß ihre Korrespondenz auf künstlerisch gestaltetem Papier sich abwickelt, ebenso wie sie ihre Erzeugnisse in geschmackvollen Pakungen zu Markte bringen. Vereine und Privatpersonen, auch solche, bei denen man guten Geschmack voraussetzen könnte, beachten leider noch immer viel zu wenig ein geschmackvolles, von Künstlerhand ausgestattetes Äußeres ihrer Briefe. Sie sollten bedenken, daß bereits die Briefhülle, wenn sie in hübschem Gewande erscheint, den Empfänger angenehm berührt und aufnahmsbereit macht. Außerdem spart derartige Briefpapier auch Zeit, denn es enthält für den Empfänger wissenswerte Dinge, so die Anschrift und Fernsprechnummer und allfällige sonstige Bemerkungen, welche der Schreiber allen Empfängern mitteilen will.

Wie vornehm und doch sachlich und zweckmäßig wirkt der schöne, von HANS RANZONI d. J. für Professor Otto PRUTSCHER in Kupfer gestochene Briefkopf, wie fein abgewogen ist die Schrift in ihrer



RUDOLF KÖHL · HOLZSCHNITT



HUBERT WOITY-WIMMER
2 FARBEN-
HOLZSCHNITT



ALBERT SCHNECK
2 FARBEN-
HOLZSCHNITT

EINLADUNG ZUR
ATELIERSCHAU
ARTHUR FAHNZEN

VON DONNERSTAG
DEN 14. SONNTAG
DEN 17. JULI VON
10 - 1

SAMSTAG 3 - 5

XIX.,

HABENBICHEL 8



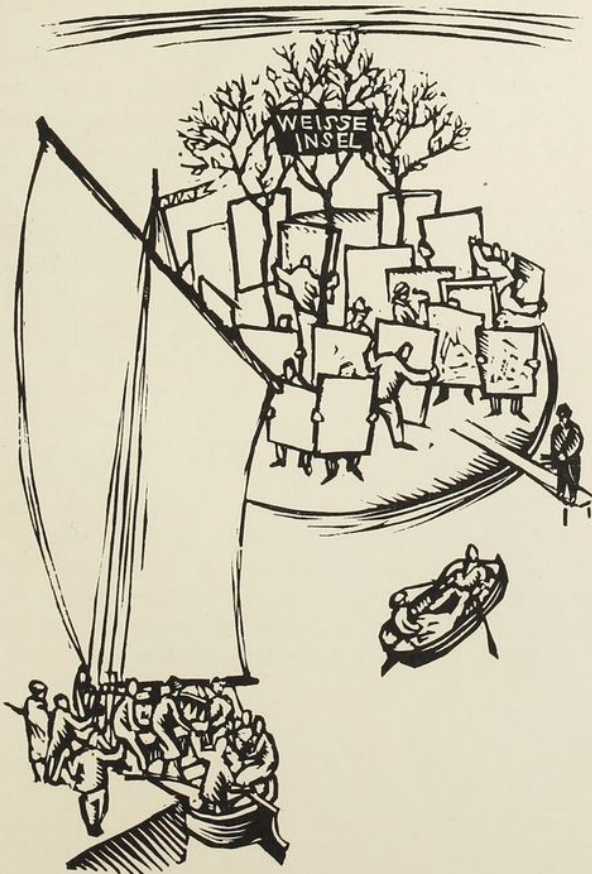
DAVIDSON



Dr. Rudolf Junk

bittet seine kleine Auswahl graphischer und buchgewerblicher Arbeiten auf der eben währenden Ausstellung im Wiener Künstlerhause zu besichtigen.

RUDOLF JUNK · HOLZSCHNITT



W · SAUER · LINOLSCHNITT

einfachen und architektonisch gut angepaßten Einfassung. Die künstlerische Wirkung dieses Briefkopfes wird allerdings durch die Wiedergabe in unserem Jahrbuche etwas beeinträchtigt. Denn das prächtige Briefpapier und die gute Einpassung der Leiste ins Format muß man sich hinzudenken.

Die schmale, bandartige Anordnung hat auch den praktischen Vorteil, daß sie reichlich Platz für den Briefftext läßt und doch gut hervortritt.

Als weiteres Beispiel diene der von RUDOLF KOHL für Emmy ZWEYBRÜCK-PROCHASKA geschaffene Briefkopf. Der zarte Duktus der Schrift, die feine Strich-trennung der Zeilen, die Ausführung in zwei lichten Farben charakterisieren gleichzeitig die Feinheit und Zartheit der kunstgewerblichen Schöpfungen von Emmy Zweybrück, an deren kapriziöse Arbeiten man unwillkürlich denkt.

Bei diesem Anlaß erinnert man sich auch gerne des von demselben Künstler in Holz geschnittenen Briefkopfes des UNION YACHTKLUBS am Attersee mit seinen schnittigen Segelbooten in blauem Druck auf großformatigem zitronengelben Briefpapier.

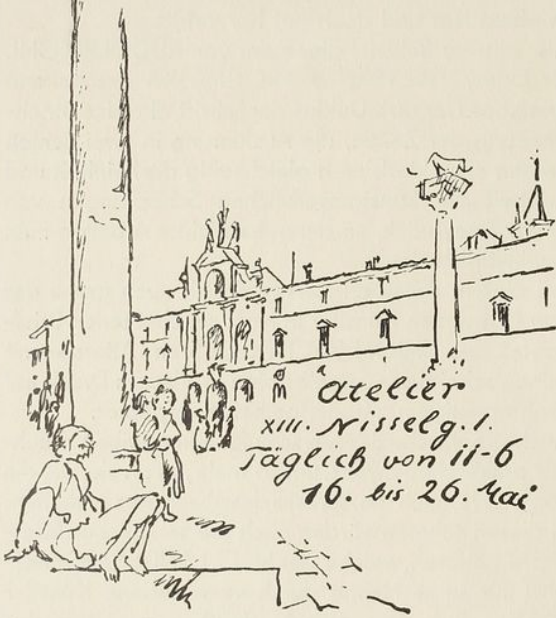
Auch graphische Briefverschlusßmarken haben durchaus praktischen Zweck, um so mehr, wenn sie, wie die von KOHL, auch die Adresse des Absenders enthalten. In diesen Rahmen würden auch die zahlreichen Briefköpfe gehören, welche das N.-Ö. LANDESJUGEND-AMT für seine Heime durch verschiedene Künstler schaffen ließ. Der Aufsatz darüber im Jahrbuche 1924/25 bringt auch sonst eine Reihe von Anregungen, wie ein Amt sich der graphischen Kunst bedienen kann. Die meisten dort reproduzierten Bilder gehören auch zur „Graphik des Alltags“, weshalb auf sie ebenso verwiesen sei, wie auf die graphischen Besuchskarten, denen unser Jahrbuch im Jahre 1926 einen Aufsatz aus der Feder Dr. Hans ANKWICZ-KLEEHOVENs widmete.

Bei den leider nicht allzu häufigen Bestrebungen österreichischer Ämter, die Kunst in den Dienst ihrer amtlichen Aufgaben zu stellen, muß der prächtigen Diplome gedacht werden, welche das Unterrichtsministerium (Min.-Rat Dr. Karl GAULHOFER) den Jugendwettspielen widmet. Alle Arten graphischer Technik, besonders auch der selten angewendete Steindruck, werden hiebei von modernen Künstlern verwendet.

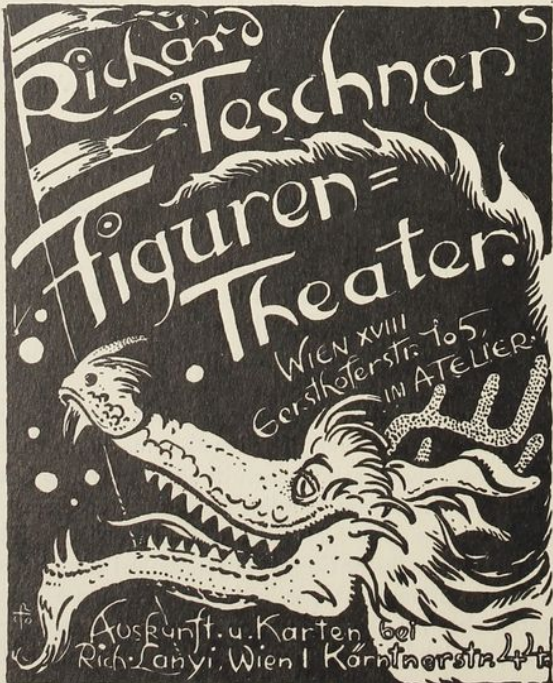
Ähnlich wie ein Amt können aber auch Vereine die edle Kunst der Graphik sich dienstbar machen. Ohne Figürliches, durch schöne Schrift allein entstand das kleine Kunstwerk der Mitgliedskarte unserer Gesellschaft, welche Frau FINI SKARICA-EHRENDORFER in ihrer feinen, gut im Format sitzenden Art schrieb. Es sei daran erinnert, daß in früheren Zeiten die Sitte graphischer Mitgliedsurkunden allgemein war. Vereine, die sich höhere kulturelle Aufgaben zum Ziele setzten, erfreuten die Mitglieder mit großen, gebildeten Diplomen. Daß in unserer auf Sachlichkeit eingestellten Zeit derartige große Mitgliedsurkunden

Oskar Laske

ladet höflichst zur
freien Besichtigung
seiner neuen Aquarelle
aus Oberitalien ein.



OSKAR LASKE · LITHOGRAPHIE



RICHARD TESCHNER · KLISCHEE · 1/4 nat. Gr.

paneuropa
in der



faschingsnacht

IRA KAPTAL

IRA KAPTAL · 2 FARBEN · KLISCHEE

Herr und Frau
Dr. Hans
Schwies
von Reehoven
bitten in den Monaten
Jänner bis Mai
Jeden ersten Sonntag
ab 1/29 Uhr abends
zum Tee
Hier VIII Roman-
gasse 20 III Telephon A 24-870

kleinen Platz mehr haben, ist klar. In der kleinen und klaren Form unserer Mitgliedsbestätigung aber sollte diese Sitte wieder bei allen Geschmack fördernden Vereinen Eingang finden. Die schönen, von derselben Künstlerin geschriebenen Diplome des VEREINES FÜR LANDESKUNDE UND HEIMATSCHUTZ VON NIEDERÖSTERREICH UND WIEN seien ebenfalls anerkennend hervorgehoben. Denn gerade auf dem Gebiete der Ehrenurkunden und Anerkennungsdiplome gibt es noch sehr viel zu bessern. Hier triumphiert noch heute in den meisten Fällen Geschmacklosigkeit und Kitsch. Freilich fehlt es Körperschaften und Vereinen, besonders solchen auf dem Lande, in künstlerischen Dingen oft an richtigen Beratern. Und nur wenige wissen, daß unsere Gesellschaft nicht nur in allen Fragen der Exlibriskunst, sondern auch der vielgestaltigen Gebrauchsgraphik jedem gerne mit Rat zur Seite steht, der sich an sie wendet.

Als Abschluß diene der Linolschnitt OTTO FEILs aus dem Jahre 1928, in welchem der Künstler in seiner humorvollen Weise anfragt, ob ein Tausch erwünscht sei. Wie sehr kontrastiert diese künstlerisch wertvolle Einladung zum Tausch von Gebrauchsgraphik mit der oft von allen guten Geistern des Geschmacks verlassenen Sitte zahlreicher Exlibrissammler, die auf häßlichen Zetteln ihre Tauschbereitschaft bekunden. Hier, wo es sich oft um Kenner und Schätzer der Graphik handelt, müßte wohl zuerst ein Wandel einsetzen. Möge daher das schöne Blatt von FEIL wie eine Mahnung wirken.

Auch sonst gäbe es noch viele Möglichkeiten, unseren Graphikern Aufträge zu verschaffen, die ihnen vielleicht willkommener sind als die oft abgewandelten Exlibris und Wunschgraphiken. Ich verweise beispielsweise auf die hübsche Einladung des WIENER VOLKSBILDUNGSVEREINES zu einem Volksspiel oder auf den großen Holzschnitt der Weihe der Orgel im Hause STOHR, auf die Einladung zur Eröffnung des KRANKENHAUSES IN GMÜND und des SKIFAHNER-HEIMES OBERTAUERN. Doch mögen die vorgebrachten Graphiken genügen, um recht Viele zu ermuntern, bei zahlreichen Gelegenheiten im täglichen Leben durch die Kunst der Graphik ihren Mitmenschen, die auf Kultur und Geschmack halten, Freude zu bereiten. Das fördert die Absender und Empfänger und nicht zuletzt die Künstler in gleicher Weise.

E M M V
ZWEYBRUCK-
PROCHASKA
W I E N

RUDOLF KOHL · 2 FARBEN-KLISCHEE

DOKTOR
Donin
WIEN · XVIII

RUDOLF KOHL · HOLZSCHNITT

ÖSTERR. EXLIBRIS-GESELLSCHAFT

MITGLIEDS-
KARTE

NO. FÜR FÜR DAS JAHR

PRÄSIDENT:

SKARICA - EHRENDORFER · 2 FARBEN-KLISCHEE



OTTO FEIL · 2 FARBEN-LINOLSCHNITT

22

IN MEMORIAM W. SAUER



W · SAUER · LINOLSCHNITT



W · SAUER · RADIERUNG



W · SAUER · LINOLSCHNITT

Als am 10. Dezember 1930 das Unfaßliche geschah und die Kunde von SAUERs Tod bekannt wurde, wußten von den vielen Freunden seiner graphischen Kunst eigentlich nur wenige, welch ein erstaunlich vielfältiges Schaffen zu einem frühen Ende gekommen war.

Vielen, die von SAUERs gebrauchsgraphischem Werk gute Kenntnis hatten, war sein sonstiges künstlerisches Tun fast unbekannt geblieben, denn dessen Frucht war — wohl bedingt durch die Zurückhaltung des Verstorbenen — nur selten in größerer Menge (so z. B. in Split und Salzburg), sonst aber meist nur auf wenige Stücke beschränkt, in Ausstellungen zu sehen. Der Gebrauchsgraphiker SAUER hatte besonders durch die Bucheignerzeichen, die er in großer Zahl und in den verschiedensten Techniken geschaffen, einen großen Freundeskreis daheim wie im nahen und fernen Ausland gefunden.

Man wußte von ihm auch vielleicht die wenigen Daten seines Lebens: daß er 1892 in Wien geboren und hier aufgewachsen war; daß er nach absolvierter Mittelschule an die Wiener Graphische Lehr- und Versuchsanstalt ging, sich daselbst eine genaue Kenntnis der graphischen Reproduktionstechniken und Druckverfahren und die notwendigen handwerklichen Fertigkeiten aneignete und daneben viel zeichnete. Man wußte vielleicht auch, daß er als Schriftkünstler Schüler von Professor Rudolf von LARISCH, als Kunstgewerbler Schüler Professor Otto PRUTSCHERs war. Aber man wußte nicht von den diesen Studien folgenden Lehr- und Wanderjahren, wo das schulmäßig Erworbene in selbständiger, unermüdlicher Arbeit, in aufnahmebereitem Schauen geläutert und vertieft wurde, wo viele Reisen durch Dalmatien, Bosnien, Istrien, Herzegowina, Belgien und Schweden, Aufenthalte in Paris, London und Venedig den geistigen und künstlerischen Horizont weiteten und mannigfaltigen Anstoß zu neuem Tun und Schaffen gaben.

So konnte es kommen, daß man nur den Exlibris- und Gebrauchsgraphiker, nicht aber den Maler, den Plastiker, nicht den Künstler kannte, der noch so viel andere künstlerische Ausdrucksmittel meisterte. Als daher sein Tod trauriger Anlaß zur ersten reichhaltigeren Werkeschau wurde, erkannten viele erst, wer und wie SAUER eigentlich gewesen.

Nun wir in der Vielgestalt die Eigenart seines Werkes erkannt haben, wieder nur der Gebrauchsgraphik allein zu gedenken, erscheint verfehlt, wenn auch als Beigaben des Jahrbuches nur gebrauchsgraphische Blätter gewählt werden konnten und das Wort über seine übrigen künstlerischen Arbeiten der Bebilderung entbehren muß. Trotz dieses Mangels davon zu sprechen und darauf hinzuweisen, ist aber zur Vermittlung der Kenntnis SAUERs notwendig und umsomehr geboten, als eine in der Secession geplante Gedächtnisausstellung Gelegenheit geben soll, auch die Schöpfungen des Malers, Plastikers und Schriftkünstlers kennen zu lernen.

Reiche Ernte hat SAUER, den die Reiselust in immer neue Länder trieb, von vielen Fahrten durch Nord und Süd heimgebracht, Bilder von ungewöhnlicher Empfindungs- und Ausdruckskraft. Unermüdliche Arbeit am wesensgemäßen Werk, rasches Erfassen des Technischen haben ein verblüffendes Können gezeitigt, das bei fortschreitender Vereinfachung des Ausdruckes die Dinglichkeit um uns mit seltener Kraft und Lebendigkeit ins Bildmäßige umzusetzen vermochte.

Das dem Maler eigene leichte und flüssige Gestalten, das seinen Bildern besonderen Reiz und Wirkung gibt, ist auch für den Graphiker kennzeichnend, der hinwieder im Maler unverkennbar ist. In all den graphischen Blättern vom kleinen Bucheignerblatt bis zum großformatigen Wandbild, bei Anwendung aller graphischen Ausdrucksmittel, zeigt sich diese leichte und unbeschwerte Formgebung. Dies vor allem auch in der Darstellung des menschlichen Körpers, der stets frei vom Modell, nur aus der Phantasie gestaltet wird, daher die eigenartige Beschwingtheit, der melodische Fluß der Linien.

Über SAUERs graphisches Werk, das bereits früher eine eingehende Würdigung durch Richard BRAUNGART und in letzter Zeit durch Dr. Viktor TRAUTZL gefunden hat,¹ erübrigt sich zu sprechen, denn es ist zu bekannt und die Arbeiten selbst reden eine so klare Sprache, daß sie des erklärenden Wortes nicht bedürfen.

Leider konnten hier aus drucktechnischen Gründen fast nur Holz- und Linolschnitte zur Wiedergabe gebracht werden. Es konnte daher SAUERs erstaunliche Beherrschung der verschiedenen graphischen Techniken, seine genaue Kenntnis des Materials und der diesem gemäßen Sprache nicht in ganzem Umfang veranschaulicht werden. Vielleicht wird aber eben bei der dem Holzschneider durch die Eigenart des Werkstoffes auferlegten Beschränkung SAUERs Kunstwollen und Können sinnfällig klar.

Die trotz scheinbar willkürlicher Formung gute Wirkung der mit diesen Schnitten verbundenen Schrift läßt den gewandten Schriftgestalter erkennen, der nicht nur gute Gebrauchsdrucksachen, sondern auch eine ganze Reihe handgeschriebener Bücher von besonderem Charakter geschaffen hat.

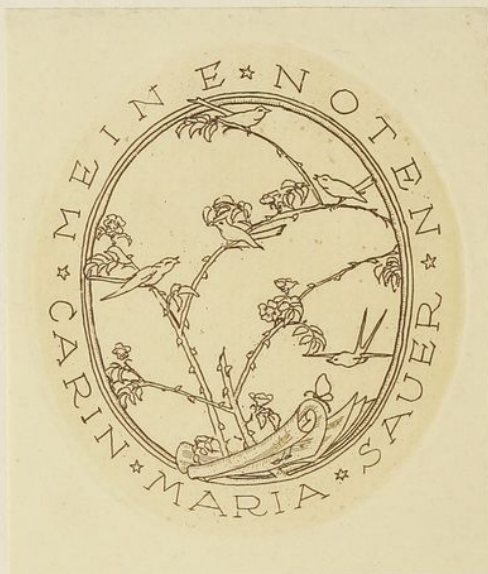
Diese Bücher beschränken sich teils auf die alleinige Wirkung des mit feinem Empfinden gestalteten Schriftbildes, teils sind sie mit Bildern versehen, die durch völliges Übereinstimmen mit Inhalt und Form des Buches ein harmonisches Ganze ergeben.

SAUER hat auch für zahlreiche Vorzugsausgaben von Büchern Monotype-Illustrationen geliefert, die allen Reiz seiner künstlerischen Handschrift zeigen, weil eben diese Technik, wie vielleicht noch nicht erkannt wurde, überhaupt das seinem Wesen entsprechendste Ausdrucksmittel gewesen ist.

Sein Erfolg als Gebrauchsgraphiker war nicht verwunderlich. Er war in allen Sätteln gerecht, besaß, wie es die zahlreichen graphischen Blätter beweisen,



W · SAUER · LINOLSCHNITT



W · SAUER · RADIERUNG



W · SAUER · LINOLSCHNITT

Reine Rein hold Buch

W · SAUER · LINOLSCHNITT



W · SAUER · LINOLSCHNITT



W · SAUER · LINOLSCHNITT



W · SAUER · LINOLSCHNITT

25

die in unserem Jahrbuch² und anderwärts abgebildet und in Ausstellungen vorgeführt wurden, eine reiche Phantasie und die Kraft, ihre Gebilde dem jeweiligen Material, der Technik und den Wünschen des Bestellers entsprechend Form werden zu lassen. Übrigens war er auch ein gewandter Schriftsteller und hat mehrmals zu den Themen, die ihn besonders interessierten, in illustrierten Aufsätzen das Wort ergriffen.³

Neben seiner Tätigkeit auf allen Gebieten der Graphik hat SAUER auch als Kunstgewerbler noch manches geleistet, von dem zu reden wäre, so von seinen Entwürfen für allerlei Ziergegenstände, für neuzeitlichen Hausrat edelster Form, für Textildrucke usw. Es erscheint aber unerlässlich von dem zu sprechen, was dem toten Künstler letzte Stufe seines kurzen und doch so reichen Schaffens sein sollte, von der Kunst, der seine ganze große Arbeitsliebe und Lust gehörte, so daß alles andere zurücktreten mußte, von seiner Plastik. In ihr konnte er so ganz er selbst sein. Hier durfte sich seine reiche, bunte, ja kunterbunte Phantasie im spielerischen Formen seiner gewandten Hände voll ausleben. Dieses leichte spielerische Gestalten, das in allen seinen Arbeiten erkennbar und für sie kennzeichnend ist, hat aus dem bildsamen Werkstoff Gebilde werden lassen, die, so sehr sie noch Erstgeburten eines im Werden begriffenen Plastikers waren, durch ihre edle Form oder auch durch ihre oft kindliche Drolligkeit und groteske Gestalt Schaulust und Gefallen erregen.

SAUER war inwendig „voller Figur“ und — wie sein Skizzenbuch ahnen läßt — vollgefüllt mit zahllosen absonderlichen, drolligen und ernstesten Gesichtern, die zur Gestaltung drängten, aber nur mehr zum Teil Körperform erhalten haben.

Der frühe Tod hat die Mehrung der Ernte versagt. Kaum ein halbes Menschenalter Schaffen war SAUER gegeben. Überblicken wir seine Leistung, so bietet sich uns ein reiches, vielseitiges und harmonisches Werk dar, das von einer erstaunlichen Beherrschung aller erdenklichen künstlerischen Ausdrucksmittel zeugt und die Erkenntnis gibt, daß dem Dahingegangenen die Gabe und das Glück zuteilgeworden, voll und tief das ihm so kurze Sein zu erleben und durch sein Kunstschaffen seine Mitmenschen reich zu beschenken, daß wir es ihm neiden dürfen.

¹ Zeitschrift für „Exlibris, Buchkunst und angewandte Graphik“, Jahrgang 1928, Heft 2: Richard Braungart, W. Sauer. „Der getreue Eckart“, 8. Jahrgang, März 1931, Heft 6: Dr. Viktor Trautzl, Zum Gedächtnis W. Sauer.

² Österreichisches Jahrbuch für Exlibris und Gebrauchsgraphik 1922/23, 1926, 1927/28, 1929, 1930.

³ „Der getreue Eckart“, 6. Jahrgang, Oktober 1928, Heft 1: W. Sauer, „Exlibris“; 8. Jahrgang, Oktober 1930, Heft 1: W. Sauer, „Familiengraphik“.

GESCHÄFTSBERICHT ÜBER DAS VEREINSJAHR 1930/31

Die Österreichische Exlibris-Gesellschaft hat im verflossenen Berichtsjahre vor allem getrachtet, das Jahrbuch wieder in gewohnter Qualität herauszubringen. Dies war umso notwendiger, als ja das Jahrbuch 1930 das 25. seit dem Bestande der Gesellschaft war. Nach allgemeinem Urteile waren die darauf gerichteten Bemühungen von Erfolg gekrönt, da das Jahrbuch vielen Anklang fand. Wie aus dem Kassabericht hervorgeht, war dies allerdings nur mit Anspannung aller finanziellen Mittel und durch Unterstützung seitens der öffentlichen Stellen möglich.

Auch die Vorträge wurden im verflossenen Jahre fortgesetzt und erfreuten sich dank ihres hohen Niveaus einer ständig ansteigenden Besucherzahl. Es fanden folgende Vorträge statt:

Am 6. November 1930:

Oberstaatsbibliothekar Dr. Hans ANKWICZ-KLEEHOVEN:
Moderne Linzer Gebrauchsgraphiker
(Max Kislinger, Franz Lehrer und Toni Hofer).

Am 4. Dezember 1930:

Oberstaatsbibliothekar Dr. Karl AUSSERER:
Embleme und Devisen.

Am 8. Jänner 1931:

Regierungsrat Dr. Anton REICHEL:
Das Sammeln und die Technik des Sammelns.

Am 5. Februar 1931:

Graphiker Otto FEIL:
Wilhelm Sauers Weg und Werk.

Am 5. März 1931:

Oberstaatsbibliothekar Dr. Alois ROGENHOFER:
Bucheinband und Supralibros.

Am 9. April 1931:

Direktor Emil FICKERT:
Musik-Exlibris.

Im Laufe dieses Jahres ist unsere Gesellschaft mit drei hervorragenden Wiener Vereinigungen in Publikationstausch getreten, und zwar mit der GESELLSCHAFT DER WIENER BIBLIOPHILEN, mit der ÖSTERREICHISCHEN HERALDISCHEN GESELLSCHAFT „ADLER“ und mit dem BUND ÖSTERREICHISCHER GEBRAUCHSGRAFIKER, deren Veröffentlichungen nunmehr auch in unserer Vereinsbibliothek aufliegen. Wie unseren Mitgliedern bekannt ist, befindet sich dieselbe bereits seit einem Jahre in den Räumen der Bibliothek des Österreichischen Museums für Kunst und Industrie, Wien, I., Stubenring 5 (1. Stock), und kann dort während der Besuchsstunden benützt werden.

Den 60. Geburtstag Professor Alfred COSSMANNs am 2. Oktober 1930 nahm die Gesellschaft zum Anlaß, um den um die Erweckung der österreichischen Exlibriskunst sowie durch seine Mitarbeit in der Gesellschaft hochverdienten Jubilar durch die Ernennung zum EHRENMITGLIED zu feiern und ihm am genannten Tage ein von seinem Schüler Hans RANZONI d. J. gestochenes Ehrendiplom zu überreichen, dessen Reproduktion dem Jahrbuche beigegeben wurde. Eine Ausstellung des gesamten Exlibris-Oeuvres Coßmanns erfolgte gelegentlich einer Mitgliederversammlung am 4. Dezember 1930, das Vorstandsmitglied Dr. Theodor ALEXANDER gab einen kritischen Katalog der Werke Coßmanns heraus, der in unserem letzten Jahrbuche, in der Berliner Zeitschrift „Exlibris, Buchkunst und angewandte Graphik“ N. F., Band 4, 1930, Mitteilungen Seite 13 f., der Monatsschrift „Bibliophil“, III. Jahrgang (1930), Seite 450, und anderen Fachorganen anerkennend besprochen wurde.

Am 14. April 1931 hielt Rudolf Freiherr von HOSCHEK-MÜHLHAIMB jun. im Rahmen der Österreichischen Leo-Gesellschaft in der Universität einen Vortrag über „Das religiöse Element in Exlibris“, der auszugsweise in der Zeitschrift „Kirchenkunst“, III. Jahrgang (1931), Heft 2, Seite 34 ff. erschienen ist und durch zahlreiche, zum Teil unikale Blätter aus der großen Sammlung des Vortragenden illustriert wurde.

In der Urania sprach am 28. Mai 1931 unser Mitglied, Herr Alfred KAUFMANN an der Hand von Lichtbildern über „moderne Exlibris“, wobei er zunächst auf die verschiedenen graphischen Techniken und die einzelnen Arten von Exlibris einging, um sodann repräsentative Arbeiten österreichischer und deutscher Exlibriskünstler und — im zweiten Teile seines Vortrages — auch die wichtigsten Gruppen von Gebrauchsgraphik vorzuführen. Der von einer erlesenen Zuhörerschaft besuchte Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen.

K A S S E N B E R I C H T

Es beliefen sich in der Zeit vom 1. Jänner bis 31. Dezember 1930 die Eingänge und Ausgaben wie folgt:

E I N N A H M E N

Vortrag per 1. Jänner 1930	S 348'56
Eingänge für rückständige Beiträge	" 518'—
Tauschlisten	" 44'—
Eingänge für Jahrbücher	" 184'40
Subvention des Bundesministeriums für Unterricht	" 396'—
Subvention Gemeinde Wien	" 200'—
Eingänge für Jahresbeiträge und Cofymann-Ehrung	" 2782'37
Spende M. B.	" 28'40
	S 4501'73

A U S G A B E N

Postsparkassagebühren und Portoauslagen	S 110'40
Drucksachen, Kassabuch, diverse Auslagen und Porti für Geldgebarung	" 60'06
Buchdruckerei Geitner für Jahrbuch 1930	" 2642'63
Weitere Ausgaben für das Jahrbuch:	
Photograph Haas	S 13'50
Kupferdruckerei Lauterbach 20. Oktober	" 333'60
Kupferdruckerei Lauterbach 25. Oktober	" 87'65
Kupferdruckerei Lauterbach 31. Dezember	" 140'—
Linolschnitt	" 8'60
Künstlerhonorar	" 583'35
Pauschale Redaktion	" 300'—
Pauschale Graphische Werkstätte Rudolf Köhl	" 50'—
Buchbinderei Günther (Kassette Cofymann)	" 169'—
Miete Drahtgasse	" 30'—
Sekretariatsauslagen	" 158'66
Gesamtvortrag	" 341'13
	S 4501'73

B I L A N Z A M 31. D E Z E M B E R 1930

1. AKTIVUM:

Postsparkassenstand	S 1709'16
Kassa, Barbestand	" 414'60
	S 2123'76

2. PASSIVUM:

Schuld an Geitner	S 1642'63
Schuld an Lauterbach	" 140'—
Neuer Vortrag für 1931	" 341'13
	S 2123'76

Auch im Berichtsjahre wurden uns wieder Subventionen zu teil, und zwar vom Bundesministerium für Unterricht S 400'— und von der Gemeinde Wien S 200'—. Für beide Unterstützungen unserer Bestrebungen sei an dieser Stelle der ergebenste Dank der Gesellschaft zum Ausdruck gebracht.

Frau Direktor ELSENER (Davos-Platz) hat anlässlich des Rotarierkongresses unserm Vorstandsmitglied Herrn Apotheker Marco Birnholz einen Besuch abgestattet und ihm bei dieser Gelegenheit S 50'— als Spende für die Osterreichische Exlibris-Gesellschaft übergeben, eine — leider vereinzelt — hochherzige Widmung, durch die sich Frau Direktor Elsener Anspruch auf unsern wärmsten Dank erworben hat.

Ausschußsitzungen fanden am 22. September 1930 und am 27. Februar, 19. März, 6. Mai und 25. Juni 1931 statt. In der satzungsmäßigen Generalversammlung am 5. März 1931 wurde die Neuwahl des Vorstandes vorgenommen. Es wurden gewählt:

Zum Vorsitzenden: Ministerialrat Paul SCAPINELLI.

Zum geschäftsführenden Vorsitzenden-Stellvertreter: Hofrat Dr. Richard Kurt DONIN.

Zum Jahrbuchredakteur: Oberstaatsbibliothekar Dr. Hans ANKWICZ-KLEEHOVEN.

Zum Kassier: Apotheker Marco BIRNHOLZ.

Zum Schriftführer: Frau Hansi MESCERY-BINDTNER.

Zu Beiräten: Dr. Theodor ALEXANDER, Oberstaatsbibliothekar Dr. Moritz GRUENEBAUM, Rudolf KOHL, Hans RANZONI d. J., Oberstaatsbibliothekar Dr. Alois ROGENHOFER.

Zu Revisoren: Karl MAYLÄNDER und Fräulein Ilona WEISS.

MITGLIEDERBEWEGUNG

An neuen Mitgliedern traten 17 bei, 5 traten aus, 2 entriß uns der Tod, und zwar unser ehemaliges Vorstandsmitglied, den hochbegabten Maler und Graphiker Wilhelm SAUER, dessen künstlerisches Wirken unser Mitglied Otto FEIL im vorliegenden Jahrbuch gewürdigt hat, und unser langjähriges Mitglied, Herrn Lajos CZUKA in Budapest. Der derzeitige Mitgliederstand beträgt 218.

NEUE MITGLIEDER

BUND ÖSTERREICHISCHER GEBRAUCHSGRAPHIKER,
Wien, I., Mülkerbastei 3.

Josie ERESCH, The First National Bank, Beloit (Kansas), U. S. A.
Dr. Robert Stanley FLINN, 505 Goodrich Building, Phoenix (Arizona), U. S. A.

Hermann FURTHMOSER, Linz, Auerspergstraße 12/1.
Frank S. HATCH, 101 Benedict Terrace, Longmeadow (Mass.), U. S. A.

J. T. A. HOSBACH, 817. S. 58th. Street, Philadelphia, U. S. A.
Alexander KIEBACHER, Irdning, Steiermark.

Frau Direktor Lily KORNBLUH, Saybusch (Zywiec 2, Solali-Hülsenfabrik), Polen.

Dr. Gerhard KREYENBERG, leitender Arzt der Alsterdorfer Heilanstalten, Hamburg.

Horace Eduard MAC DONALD, Walker (Jowa), U. S. A.
Friedrich MERWALD, Linz, Beethovenstraße 9/III.

Rudolf NIRRNEHEIM, Duisburg, Mühlheimerstraße 54.
Fräulein Dagmar NOVACEK, Novivrbas II (Dun. ban.), Jugoslawien.

Stanley R. PHIPPARD, 170 Philipp Street, Sidney, Australien.
Madame Arminda RUMINA, Lisboa, Rue 1.º Dezembro 101, 2.º Portugal.

Svat. SAMEK, Disponent der Živnostenská Banka, Praha-Podoli, Nad Spadem, Č. S. R.

Erich SCHERER, Bundesheimleiter, Mariazell, Steiermark.
Manuel A. ORTIZ, Ca. de Sacramento 14—3º, porta 8, Lisboa, Portugal.

ADRESSENÄNDERUNGEN

Hans FALKINGER, Fachlehrer, Wien, XIII., Spiegelgrundstraße 29.

Josef HEINZ, Salzburg, Nationalbank.
Generalkonsul F. W. PFLÜGER, München, Himmelreichstraße 4.

Ilse POLLAK, Salzburg, Maxglan, Wiesbauerstraße 12.
Mr. Josef WEISS, Apotheker, St. Pölten, Verlängerte Josefstraße 51.

Hubert WOYTY-WIMMER, Wien, III., Kübeckgasse 16, Tür 28.

AUSTRITTE

Dr. Alexander GRAF, Bibliothekar im Stifte Rain, Steiermark.
Ing. Hans HUNDT, Brunn am Gebirge.

Dr. Fritz Peter KOHLER, Wien, I., Rotenturmstraße 21.
Hugo PERUTZ, Wien, III., Jaurèsgasse 10.

Sandor WOLF, Wien, I., Falkegasse 6.

GEDACHTNISAUSSTELLUNG W. SAUER

In der am 30. September 1931 eröffneten HERBSTAUSSTELLUNG der Wiener SECESSION war dem Andenken an unser Mitglied, den Maler und Graphiker W. SAUER ein eigener Raum gewidmet, in dem man in nicht weniger als 63 Nummern den größten Teil seines künstlerischen Nachlasses, darunter auch seine Exlibris, Signete, Glückwunschkarten und handgeschriebenen Bücher sah. Für den Katalog, der Reproduktionen von Sauer's Zeichnungen „Pont neuf in Paris“ und „Jaice“ enthielt, hatte Dr. Friedrich HEDLER einen pietätvollen Nachruf „In memoriam W. Sauer“ geschrieben.

BUCHDRUCKEREIBESITZER HEINRICH GEITNER †

Am 25. Oktober 1931 starb im 63. Lebensjahre der Buchdruckereibesitzer HEINRICH GEITNER, in dessen Offizin unser Jahrbuch seit 1927/28 hergestellt wurde. Der Verstorbene, der sich als Fachmann allgemeinen Ansehens erfreute, hat der typographischen Ausstattung unseres Jahrbuches besondere Sorgfalt gewidmet und noch bis in seine letzten Lebenstage in hingebungsvoller Weise am Druck des vorliegenden Bandes mitgewirkt. Die Österreichische Exlibris-Gesellschaft wird dem ausgezeichneten Manne stets ein ehrenvolles, dankbares Gedächtnis bewahren.

EXLIBRIS, BUCHKUNST UND ANGEWANDTE GRAPHIK. Jahrgang 40 (N. F. Jahrgang 24). Herausgegeben von W. von ZUR WESTEN. Im Selbstverlag des Deutschen Vereins für Buchkunst und Gebrauchsgraphik. Berlin 1930. Druck von Otto von Holten, Berlin.

Trotz der Ungunst der Zeit hat die verdienstvolle Zeitschrift des Berliner Exlibris-Vereines auch in ihrem jüngsten Bande (Heft 2 vom Dezember 1930) hinsichtlich des Reichtums an Inhalt und Gediegenheit der Ausstattung ihr gewohntes hohes Niveau zu behaupten vermocht. Richard BRAUNGART, der Chronist des modernen deutschen Exlibris, berichtet anläßlich des 50. Geburtstages Hugo STEINERS-PRAG (geb. am 12. Dezember 1880) über das Schaffen dieses bekannten Buchkünstlers als Exlibriszeichner, Dr. J. A. BERINGER würdigt JOSUA LEANDER GAMPP und seine Gebrauchsgraphik, die sich heute namentlich in Norddeutschland großer Beliebtheit erfreut, der Herausgeber Walter von ZUR WESTEN bespricht aus der Fülle des ihm aus zwei Jahren vorliegenden Materials eine Reihe neuer persönlicher Glückwunschkarten, darunter auch solche der Österreicher A. KUBIN, W. SAUER, O. FEIL und C. ROTKY. Die „Mitteilungen des Exlibris-Vereines zu Berlin“, welche den ungemein reich illustrierten Jahrgang beschließen, enthalten auf den Seiten 12 bis 14 u. a. auch anerkennende Besprechungen der im Wiener Verlage Josef Grünfeld erschienenen Mappe „Beethoven-Häuser“ Otto FEILS, der Cofsmann-Monographie Dr. Theodor ALEXANDERS und des Aufsatzes über Familiengraphik W. SAUERs im „Getreuen Eckart“ (VIII. Jahrgang, Heft 1).
Dr. H. A. - K.

In der im Mai 1931 in LOS ANGELES eröffneten VII. Jahresausstellung der BOOK-PLATE ASSOCIATION INTERNATIONAL war, wie wir dem offiziellen Katalog entnehmen, auch Österreich mit Exlibris von Else SCHWARZ-BECK, Emil BROECKL, Otto FEIL, Paul FISCHER, Toni HOFER, Max KISLINGER, Ernst KRAHL, Franz KUNA, Franz LEHRER, R. LEGORSKY, Karl MICHEL, Arthur PAUNZEN, Sylvia PENTHER, Hans RANZONI d. J., Rose REINHOLD, Georg REITTER, ROSENBERG-REM, Albert SALAK, Erich H. F. WEBER, H. WOYTY-WIMMER und F. ZLATUSCHKA vertreten. Der letztgenannte Künstler wurde für sein für Apotheker Marco BIRNHOLZ entworfenes Exlibris („Der Pfau“) mit dem ersten Preise ausgezeichnet, Max KISLINGERs Blatt „Bücherei Bilingier“ wurde im Katalog reproduziert.

H. BURIOT-DARSILES ET MARC DENIER: Essai de Répertoire des Ex-libris anciens et modernes intéressant le Bourbonnais. Ouvrage orné de 60 reproductions. Edition des Cahiers du Centre. Moulins 1930. II. 46 S, Preis: 10 Frs.

Die allgemeine Spezialisierung der Wissenschaft und Forschung, eine Folge des immer stärkeren Anwachsens jeglichen Wissensgebietes, hat auch schon die Kunde von den Bucheignerzeichen ergriffen. Waren die früheren Arbeiten auf diesem Gebiete solche, welche international die Exlibris einzelner Berufsgruppen oder die Bücherzeichen ganzer Länder behandelten, so zieht man heute in der Spezialisierung engere Grenzen und behandelt die Exlibris einzelner Landesteile und Bezirke oder gar nur jene einer einzelnen Stadt. So war die Bourbonnais, ehemals eine Provinz Frankreichs, deren bekannteste Stadt Vichy ist, ein kommerziell wie industriell und landwirtschaftlich reiches Gebiet, Sitz vieler alter Geschlechter und wohlhabender Bürgerfamilien, deren viele ansehnliche Bibliotheken ihr Eigen nannten. Eine Ausstellung von Exlibris der Bourbonnais, welche im Juli 1928 stattgefunden hatte, gab die Anregung zu obigem Werke, zumal eines der ältesten französischen Bucheignerzeichen aus der Bourbonnais stammt, nämlich das in dem Werke abgebildete Exlibris Jean Gaudon vom Jahre 1570. Inhaltlich zerfällt die Publikation in 3 Teile: Seite 1 bis 29 umfaßt die den Verfassern bekannten Exlibris der Bourbonnais mit einer knappen Beschreibung; der 2. Teil (bis Seite 40) bringt das Verzeichnis der Zeichner und Stecher dieser Blätter, an welches sich dann (bis Seite 46) ein ergänzendes Verzeichnis solcher Exlibris anschließt, die den Verfassern erst während des Druckes bekannt wurden.

Die Arbeit kann als Nachschlagewerk, wie auch als Bestimmungsbuch älterer wie neuerer französischer Bucheignerzeichen allen Freunden des Exlibris bestens empfohlen werden.

Dr. M. v. GRUENEBAUM

HANDGEMALTE
BUCHEIGNERZEICHEN III

DIE VERSCHIEDENEN ARTEN
DER ANBRINGUNG DES HANDGE-
MALTEN BUCHEIGNERZEICHENS

DR · KARL AUSSERER

1

WAPPENEXLIBRIS VON
CARL ERNST KRAHL

DR · HANS ANKWICZ-KLEEHOVEN

7

DREI LINZER GEBRAUCHS-
GRAPHIKER

MAX KISLINGER

FRANZ LEHRER

TONI HOFER

DR · HANS ANKWICZ-KLEEHOVEN

8

STICH-EXLIBRIS VON
HANS RANZONI D · J ·

DR · HANS ANKWICZ-KLEEHOVEN

14

GRAPHIK DES ALLTAGS

DR · R · K · DONIN

16

IN MEMORIAM W · SAUER

O T T O F E I L

23

GESCHÄFTSBERICHT ÜBER
DAS VEREINSJAHR 1930/31

26

KASSENBERICHT

27

MITGLIEDERBEWEGUNG

28

BESPRECHUNGEN

29

30

T A U S C H L I S T E

Da trotz der in unserm Jahrbuch 1930 ergangenen Aufforderung kein Interesse für eine Tauschliste gezeigt wurde, sehen wir von der Herausgabe einer vollständigen Liste ab, lassen aber die Namen jener Mitglieder folgen, die sich beim Kassier gemeldet haben. (Ein * bedeutet: tauscht nur gegen Originalgraphik.)

ANDRES, Karl Martin, Weißenfels a. S., Damaschkestraße 9, tauscht Radierungen von Orlik, Paul Herrmann, E. M. Geyger, Behmer, Schiestl, Ubbelohde, Sepp Frank, Bastanier, Heroux, Fingesten, Bloßfeld, Philipp, Wilm, Budzinski, Beier, Soder, Ritter, Erler, Ebner, Wüstermann, Winkler, Volkert, Speth, Rhen, Schenke, Pohl, Lipinski, Gelbke, Büttner, Hesse, Michel, Wildemann, Henne, Klein, Lipus, Eplinius, Theermann; Lithographie von L. v. Hofmann, ferner Holzschnitte und Klischees, auch gegen Gelegenheitsgraphik und gute freie Graphik, signiert bevorzugt. Angebote über Exlibris-Literatur erwünscht.

DWORSCHAK, Frau Juscha, Apothekergattin, Morchenstern (Smrzowka), Č. S. R.

ELSENER, Frau Direktor, Grand Hotel und Belvedere, Davos-Platz (Schweiz), tauscht Radierungen von Eggiman, Ade, H. C. Braun, J. C. Hacker und anderer (in Vorbereitung). Tauscht nur Exlibris (Radierungen und Kupferstiche), keine Gebrauchsgraphik. Antwortet umgehend.

KREYENBERG, * Dr. Gerhard, leitender Oberarzt der Alsterdorfer Anstalten, Hamburg, Alsterdorferstraße 386, tauscht Exlibris, freie und Gebrauchsgraphik aller Techniken.

MIESTINGER, * Dr. Karl, Regierungsrat, Wien, V., Schloßgasse 21.

MOTOG, * Oswald, Dresden A, Columbusgasse 9, tauscht Heliogravüre von Bayros, sowie Radierungen von Philipp und Henne.

NOVACEK, Fräulein Dagmar, Novivrbas II (Dunban.), Jugoslawien.

PANUSCHKA, Gustav, Hauptschullehrer, Linz a. D., Mozartstraße 17.

POLLAK, Ilse, Salzburg-Maxglan, Wiesbauerstraße 12.

ROTH, * Dr. med. Wilhelm, Zürich 7, Plattenstraße 34, 6 Radierungen, zahlreiche Doubletten.

RUF, Hans, Augsburg, Hartmannstraße 2/III, tauscht Kupferstich von Otto Hans Beier und Klischee.

SCHINDLER, * Paula, Wien, I., Kärntnerstraße 31, Hotel Erzherzog Karl.

VOGT, Frau Dora, Wien, IV., Paniglgasse 18/20, tauscht ihr Exlibris von Prof. A. Coßmann nur gegen gleichwertige alte und neue Blätter, ebenso ein Exlibris von R. Lux für Theodor und Marianne Pierus nur gegen Radierung. Kupferstich von Otto Hans Beier in Vorbereitung.

WEISZ, Fräulein Ilona, Wien, I., Wollzeile 9.

ZÜCKERT, Adolf, Schloß Gartenau bei Salzburg.

AN UNSERE MITGLIEDER

Mit Rücksicht auf die hohen Druckkosten, welche der Gesellschaft aus der Herausgabe des Jahrbuchs erwachsen, ergeht an die geehrten Mitglieder abermals die dringende Bitte, den Jahresbeitrag pro 1932 im Betrage von S 15.— (für alle Länder) ehebaldigst, spätestens aber noch vor Ablauf des ersten Halbjahres 1932 einsenden zu wollen. Zu diesem Zwecke überreichen wir unsern österreichischen Mitgliedern einen Posterlagschein, während wir unsere ausländischen Mitglieder höflichst ersuchen, den Mitgliedsbeitrag mittels Post- oder Scheckanweisung an den Kassier einzuzahlen. Diejenigen Mitglieder, die noch keine Mitgliedskarte bekamen, erhalten dieselbe als Beilage mit dem Jahrbuch 1931. Zugleich bitten wir aber auch jene Mitglieder, welche trotz mehrfach ergangener Aufforderung mit ihren Mitgliedsbeiträgen für ein oder mehrere Jahre im Rückstande sind, die ausständigen Beträge ehestens an uns gelangen zu lassen, da wir erst nach erfolgter Einzahlung in der Lage sind, ihnen das Jahrbuch auszufolgen.

Neuerlich teilen wir mit, daß wir im Jahre 1932 eine Tauschliste auflegen möchten. **ES ERFOLGT KEINE SEPARATE AUFFORDERUNG.** Die Einschaltungen in die Tauschliste haben wir im Preise sehr niedrig gestellt und ersuchen daher um rege Beteiligung. Die Einrückung des Namens und der Adresse erfolgt kostenlos. Ein Sternchen (*), das den Tauschwillen bekundet, kostet S 1.—, ein eventueller Text pro Zeile (8 bis 10 Worte) S 2.—. Sowohl die Beiträge für die Einschaltung in die Tauschliste wie auch die für dieselbe bestimmten Texte sind an den Kassier zu senden.

Weiter sei mitgeteilt, daß noch eine Anzahl älterer Jahrgänge des Jahrbuches vorrätig ist, welche den Mitgliedern zum Preise von S 20.— pro Jahrbuch, bzw. S 15.— pro Jahresmappe (1921/22, 1922/23) zur Verfügung stehen. Bestellungen auf frühere Jahrgänge, Neuanmeldungen sowie alle mit der Geldgebarung zusammenhängenden Zuschriften sind an den Kassier zu richten, während alle übrigen für die Österreichische Exlibris-Gesellschaft bestimmten Sendungen an den derzeit als Sekretär der Gesellschaft fungierenden Vorsitzenden-Stellvertreter Hofrat Dr. Richard K. DONIN, Wien, I., Drahtgasse 3, zu adressieren sind. Die Adresse unseres Kassiers lautet: Apotheker Marco BIRNHOLZ, Wien, XIII. Bez., Beckmanngasse 16.

